

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

2 | 2015

SCHWEIZ

Politische Bildung: Demokratie fällt nicht vom Himmel

Gesundheit im Lehrberuf – eine Beziehungskiste



19. Filmtage21 März 2015



St. Gallen	4. März
Kreuzlingen	5. März
Windisch	10. März
Basel	11. März
Brig	12. März
Zug	18. März
Luzern	19. März
Zürich	25. März
Bern	26. März

jeweils 17.00 - 21.15 Uhr

Filme für eine nachhaltige Welt

Die Filmtage21 stellen neue, für den Unterricht empfohlene Filme vor, die dazu anregen, ein Thema aus ganzheitlicher Perspektive zu betrachten, vernetzt zu denken und Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung zu übernehmen.

Weitere Informationen

www.education21.ch/de/filmtage

Ausgabe 2 | 2015 | 10. Februar 2015

Zeitschrift des LCH, 160. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr,
Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
 - Doris Fischer (df), Redaktorin
 - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,
adressen@LCH.ch

Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das

Abonnement im Verbandsbeitrag

(Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzel exemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.

Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat

LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09

martin.traber@zs-werbeag.ch

Mediadaten: www.bildungschweiz.ch

Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:

42 687 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

Guten Schultag!

«Frankreich verschärft seine Terrorabwehr; Präsident Hollande kündigt neues Schulprogramm an» – So lauteten die Schlagzeile und ihr Untertitel in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 22. Januar, rund zwei Wochen nach den schockierenden Mordanschlägen von Paris. Bildung als Waffe gegen Terrorismus? Das wäre wohl eine Überinterpretation. Immerhin will der Präsident neben der Aufstockung von Polizei und Geheimdiensten auch eine Kampagne an den Schulen «zur Verbreitung der republikanischen Werte» lancieren. Man traut der Schule etwas zu. Das lässt sich einerseits als ein Stück der oft vermissten Wertschätzung für Lehrerinnen und Lehrer verstehen; gleichzeitig ist es das Eingeständnis, die Bildung als Element von Demokratie und Sicherheit bisher vernachlässigt zu haben.

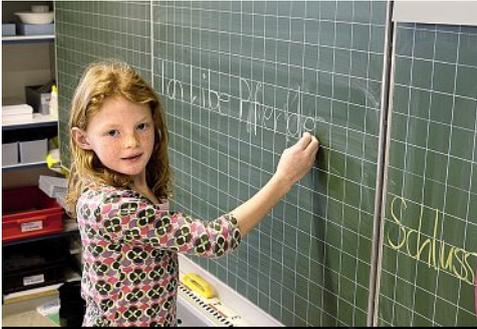
Nicht nur in der Krise erinnert man sich der Schule. Im Mai 2014 suchte das Institut gfs mittels einer Umfrage nach «Bausteinen zur Stärkung des Schweizer Politsystems». Als wichtigsten Baustein, mit 77 Prozent Zustimmung, sahen die Befragten eine Verbesserung der staatsbürgerlichen Bildung. 70 Prozent fanden sogar, politische Bildung sei ebenso wichtig wie Mathematik.

Der Bedarf nach mehr Unterricht in Demokratie scheint erwiesen. 2003 und 2009 gab es internationale Befragungen (ICCS), in denen die Schweizer Jugendlichen beschämend schlecht abschnitten, sowohl was ihre Kenntnisse des Staatswesens betrifft als auch ihren Willen, sich darin zu engagieren. In Ländern wie Guatemala, Thailand oder Italien zeigte sich ein viel wacheres politisches Bewusstsein – vermutlich auch, weil die Politik dort mehr Anlass zu Misstrauen gibt. Auf der anderen Seite steht die Studie Scoop-it 2.0 der Hochschule für Technik und Wissenschaft Chur, die aufzeigen will, dass sich zwei Drittel der Jugendlichen politisch engagieren, und sei es nur, indem sie an Wahlen und Abstimmungen teilnehmen. Auch über die Stimmbeteiligung der jungen Leute liegen unterschiedliche Angaben vor. Weniger als 20 Prozent? Mehr als 40 Prozent? Die Experten streiten.

Kein Zweifel besteht über das staatsbürgerliche Interesse von Luca Ghiselli (22), Student an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW und in den vergangenen zwei Monaten Praktikant auf der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ. Dem Pass nach Italiener, aber in der Schweiz aufgewachsen, ist er Mediensprecher des St. Galler Jugendparlaments und betätigte sich Anfang Januar als Mitorganisator einer Kundgebung: «Je suis Charlie!» Er hat den redaktionellen Schwerpunkt dieses Hefts (ab Seite 10) gestaltet. Sein Engagement ist spür- und lesbar.

Heinz Weber

Praktikant Luca Ghiselli, Redaktor Heinz Weber
Foto: Doris Fischer



8 Die Basisschrift kommt – aber bleibt die Handschrift eine Basis?



10 Aus Betroffenheit entsteht bei jungen Leuten Interesse an Politik und direkter Demokratie.



12 «Es geht um mehr als die Bürgerpflicht», sagt Béatrice Ziegler.

24 Der Lehrberuf ist ein Beziehungsberuf. Daraus resultieren Glücksmomente, aber auch Überlastung.



31 Eine Schule, wo Kinder nur tun, was sie möchten? Das gibt es in der Schweiz. Ein Buch zeigt, wo und wie.

Fotos auf dieser Seite: Peter Krebs, Roger Wehrli, Thinkstock/iStock, Beat Streuli

Titelbild: «Jugend debattiert» – hier lernen junge Leute, ihre Meinung frei zu äussern. Foto: Roger Wehrli

AKTUELL

- 6 Frauen wollen faire Löhne – jetzt!
 - 7 Mädchen mit Vorsprung
 - 8 «Die Handschrift ist immer noch wertvoll»
 - 19 Abschotten oder öffnen? 500 Jahre nach Marignano
-

POLITISCHE BILDUNG

- 10 **Politische Bildung steht am Anfang der Demokratie**
 - 12 «Die Volksschule soll allen den Zugang zur Politik ermöglichen»
 - 14 Jugend debattiert: Mit Argumenten und Applaus
-

MEHRWERT LCH

- 21 «History Run Schwyz»
 - 38 LCH-Jubiläumswettbewerb: Die Sieger
-

GESUNDHEIT

- 24 **Beziehungen sind (fast) alles in der Gesundheitsförderung**
 - 27 «Gefordert ist jede einzelne Lehrperson»
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
 - 23 BILDUNGSNETZ
 - 29 SCHULRECHT
 - 30 BÜCHER UND MEDIEN
 - 33 BILDUNGSFORUM
 - 35 VERLAG LCH
 - 36 EDUCATION 21
 - 42 BILDUNGSMARKT
 - 47 QUERBEET
-

VORSCHAU

- 47 **BILDUNG SCHWEIZ demnächst**

Frauen wollen faire Löhne – jetzt!

Eine Grossdemonstration am 7. März 2015 in Bern wendet sich gegen die Lohndiskriminierung von Frauen. Der LCH unterstützt das Anliegen.

Noch immer verdienen Frauen rund 20 Prozent weniger als Männer bei gleichwertiger Arbeit. Laut Berechnungen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB entgehen den Frauen in der Schweiz deshalb rund 7,7 Milliarden Franken. Rechnet man diesen Betrag auf jede einzelne Frau um, so sind dies 8000 Franken pro Jahr.

Aber nicht nur im Portemonnaie fehlen den Frauen rund 677 Franken pro Monat, Geld fehlt ihnen auch später bei der Rente in der AHV und in der Pensionskasse. Eine konsequente Umsetzung des Rechts auf gleichen Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit, wie es die Bundesverfassung seit 1981 vorsieht und wie dies seit 1996 im Gleichstellungsgesetz verankert ist, ist überfällig.

«Wenn sich etwas bewegen soll, braucht es die öffentliche Präsenz der Frauen. Wir müssen klarmachen, dass wir nicht gewillt sind, die Diskriminierung bei den Löhnen einfach weiter zu schlucken», schreibt der Schweizerische Gewerkschaftsbund in einer Medienmitteilung: «Uns ist der Geduldsfaden gerissen. Wir wollen der Politik den Tarif durchgeben.»

Mit der Erhöhung des Rentenalters, wie sie der Bundesrat vorsieht, wären die Frauen zudem doppelt gestraft. Die Arbeitgeberverbände SGB,

Travail.Suisse und die grossen Frauenverbände der Schweiz rufen deshalb am 7. März 2015 zu einer Grossdemonstration auf unter dem Motto «Lohn-gleichheit jetzt! Keine Erhöhung des Frauenrentenalters».

Freiwillige Massnahmen zugunsten der Lohn-gleichheit hätten nicht zum Erfolg geführt, betont der SGB; dies beweise der wegen mangelnder Beteiligung der Unternehmen abgebrochene Lohn-gleichheitsdialog. Jetzt brauche es wirksame Lohnkontrollen. Der Bundesrat sei gefragt.

Unterstützung vom LCH

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH stellt sich hinter das Anliegen und unterstützt die Demonstration am 7. März in Bern mit entsprechenden Statements. Die beiden Salärvergleichsstudien, die der LCH 2010 und 2014 in Auftrag gegeben hatte, zeigten deutlich: «Je mehr Frauen auf einer Schulstufe arbeiten, desto tiefer ist das Lohnniveau. Das muss sich ändern», erklärt LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans, die in Bern auch zu den Versammelten sprechen wird.

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.sgb.ch
www.LCH.ch
www.7märz2015.ch

WAS, WANN, WO

Inspiration Kopenhagen

In Kopenhagen treffen Grossstadtfeeling und Kleinstadtcharme in einer dynamischen Mischung aus mutiger, moderner und historischer Architektur zusammen. Die Dänen sind laut Umfragen die zufriedensten Menschen in Europa und Kopenhagen die Stadt mit der höchsten Lebensqualität. Eine Zufriedenheit, die bereits in den Schulen beginnt. Kann das nordische Schulmodell ein Vorbild für Europa sein? Was können wir für die Zukunft unserer Schulen und Bildungsbauten von Dänemark lernen? Das Netzwerk Bildung & Architektur veranstaltet vom 6. bis 9. Mai eine Fachexkursion in die dänische Metropole. Informationen: www.netzwerk-bildung-architektur.ch

In die Berufspraxis

Welche Praxis brauchen Studierende, um zu Profis des Lehrberufs zu werden? Diese Kernfrage steht im Zentrum eines internationalen Kongresses, der vom 4. bis 6. Mai 2015 an der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz veranstaltet wird. Der Kongress schafft eine Plattform für den Austausch zwischen Fachleuten der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Forschenden, Vertreterinnen und Vertretern der Bildungsverwaltung, Praktikerrinnen und Praktikern. Thematische Schwerpunkte sind u. a.: Wirksamkeit von Praktika und berufspraktischen Studien; Strategien zum Aufbau professioneller Kompetenzen; Mentoring und Coaching. Informationen und Anmeldung (bis 19. April 2015) unter: www.praxis2015.ch

Preisgekrönte Schulen

Vier Schulen, die 2014 mit einem LISSA-Preis ausgezeichnet wurden, geben an jeweils einem Nachmittag einen vertieften Einblick in ihre Projekte. Die Teilnehmenden erhalten Informationen zu den jeweiligen Konzepten, den Umsetzungsschritten, den notwendigen Ressourcen sowie möglichen Stolpersteinen. Termine: 18. März Uttwil TG; 22. April Sarnen OW; 2. Juli Hedingen ZH; 13. Januar 2016 Rottenschwil AG. Weitere Informationen: www.lissa-preis.ch

Schule und Technik

Die Pädagogische Hochschule Graubünden veranstaltet am 4. März 2015 die Fachtagung «Schule und Technik – Schule, Ausbildung, Politik und Wirtschaft gut vernetzt». Elsbeth Stern, Professorin für Lehr-Lern-Forschung an der ETH Zürich, hält ein Referat. Die Themen sind u. a.: Welche Anforderungen hinsichtlich Kompetenzen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik haben Wirtschaft und Politik? Können Schulen und Ausbildungs-Institutionen die entsprechende Förderung gewährleisten? Gibt es Synergien? Anmeldung bis 15. Februar. Info: www.phgr.ch

Wie gut sind wir?

«Wie gut sind wir als Tagesschule?» lautet die Frage an einem Kursabend der PH Bern vom 9. März 2015 in Heimberg. Tagesschulleitende finden Gelegenheit, mehr Professionalität und Sicherheit in der Führung zu erlangen und ausgewählte Aspekte zu reflektieren. Weitere Informationen: www.phbern.ch/15.485.005



Mädchen mit Vorsprung

In sieben von zehn Ländern erreichen Mädchen in der Schule bessere Leistungen als Buben, wie eine Mitte Januar veröffentlichte Studie zeigt.

Psychologen der Universitäten Glasgow und Missouri untersuchten die Schulleistungen von 1,5 Millionen 15-Jährigen weltweit. Sie stützten sich dabei auf PISA-Daten aus den Jahren 2000 bis 2010.

Werden die Resultate in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften zusammengefasst betrachtet, schneiden Buben in 70 Prozent der Länder schlechter ab als Mädchen. Lediglich in Kolumbien, Costa Rica und im indischen Staat Himachal Pradesh überflügeln sie die Mädchen. In weiteren Ländern, darunter die Schweiz, unterscheiden sich die Leistungen nicht signifikant.

Fazit der Forscher: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Unterschieden bei den Schulleistungen und der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung in einem Land.

Besonders gross sind die Unterschiede laut der im Magazin «Intelligence» veröffentlichten Studie paradoxerweise in einigen Ländern, in denen die Frauen stark benachteiligt sind: In Katar, Jordanien und den Vereinigten Arabischen Emiraten beispielsweise seien die Schulleistungen der Mädchen deutlich besser als diejenigen der Buben. (sda)

Netzüberblick

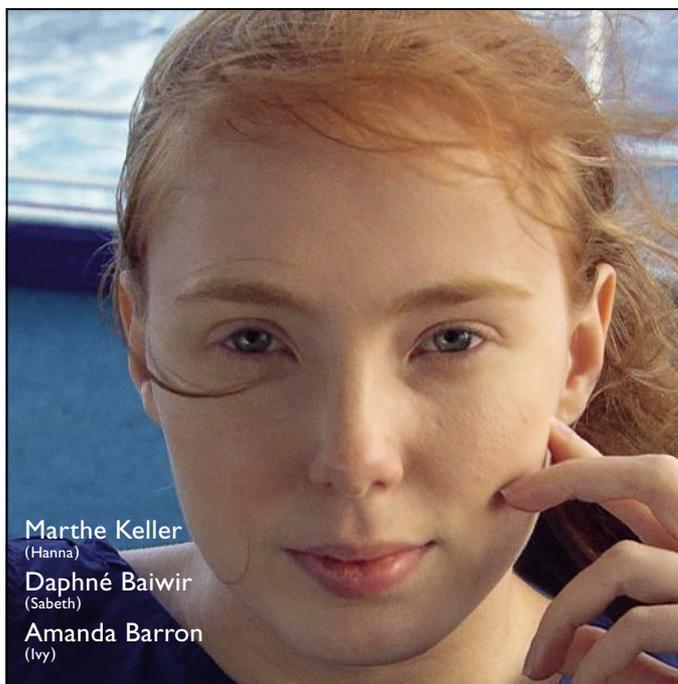
Im Internet ist ein neuer Markt für Bildungsmedien entstanden. Lehrpersonen finden dort eine Fülle von kostenlosem Unterrichtsmaterial für jedes Fach und jede Unterrichtssituation. Wer bietet Material an und warum? Wer nutzt es wofür? Wie hoch ist die Qualität? Antworten gibt die Universität Augsburg mit dem dreijährigen Forschungsprojekt «Bildungsmedien online».

Besonders stark repräsentiert sind Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen. Sie stellen zusammen rund 39 Prozent der gefundenen Materialien.

Für Sozialkunde oder Hauswirtschaft hingegen finden sich vergleichsweise wenige Materialien. Information: <http://www.bildungsmedien.de/presse/pressedownloads/forschungsprojekt-augsburg>

Newsletter LCH: Jetzt abonnieren!

Zweimal monatlich informiert der Newsletter LCH aktuell über die Verbandsaktivitäten, Angebote für Mitglieder und Neuigkeiten aus Bildung, Schule und Politik. Sind Sie interessiert? Dann abonnieren Sie kostenlos: www.lch.ch/news/newsletter-abonnieren



Marthe Keller
(Hanna)
Daphné Baiwir
(Sabeth)
Amanda Barron
(Ivy)

Max Frisch
Homo faber
ein Film von Richard Dindo (drei Frauen)
mit der Stimme von Christian Kohlud

www.filmcoopi.ch
AB 19. FEBRUAR IM KINO

DRILL UND HÄRTE ALS UNTERRICHTSMETHODE?
– DISKUTIEREN SIE MIT IHRER SCHULKLASSE NACH DEM KINOBESUCH.

5 OSCAR NOMINATIONEN
INKLUSIVE
BESTER FILM | BESTER NEBENDARSTELLER J.K. SIMMONS

“EIN AUSSERGEWÖHNLICHER FILM.”
DAILY NEWS

“FASZINIEREND!”
THE NEW YORK TIMES

“MILES TELLER IST EINE OFFENBARUNG.”
LOS ANGELES TIME

“ÜBERWÄLTIGEND UND VOLLER SPANNUNG.”
ROLLING STONE

MILES TELLER J.K. SIMMONS

WHIPLASH

ASCOT ELITE Entertainment Group
19. FEBRUAR IM KINO ascot-elite.ch

«Die Handschrift ist immer noch wertvoll»

Ende letzten Jahres hat die D-EDK die «Schnüerlischrift» verabschiedet. An deren Stelle tritt die «Deutschschweizer Basisschrift». Welchen Stellenwert hat das Erlernen der Handschrift noch in der Schule?

Die Handschrift gibt zu reden: Im Alltag wird sie seltener verwendet als einst, doch der Aufwand, um sie zu lernen, wird nicht kleiner. Verringert ihn die neue teilverbundene Basisschrift, die in den kommenden Jahren in der Deutschschweiz die Schnüerlischrift ersetzen wird?

Etwas steht fest: Erwachsene Leute und Kinder verwenden ihre Handschrift im Alltag, im Beruf und in der Schule immer seltener. Die Tasten des Mobiltelefons, des

«In der Schulpraxis scheint sich die Basisschrift zu bewähren. Laut einer Studie der Pädagogischen Hochschule Luzern schreiben Kinder, die Basisschrift gelernt haben, leserlicher und schneller.»

Laptops und des Computers sind nahezu jederzeit und überall verfügbar. Lohnt es sich da noch, in der Schule einen so hohen Aufwand zum Erlernen der Handschrift zu betreiben?

Claudia Frei, Primarlehrerin und Co-Präsidentin des Kantonalen Lehrerverbands KLV St. Gallen, ist überzeugt davon:

«Ich glaube nicht, dass die Handschrift verschwinden wird. In vielen Alltagssituationen ist sie den elektronischen Schriften immer noch überlegen, etwa dann, wenn wir in der Schule, im Beruf oder zu Hause rasch eine Notiz machen wollen.» Durch die Instrumente zur Erkennung der Handschriften können diese in Zukunft sogar wieder eine grössere Bedeutung erlangen, vermutet sie.

Auch für den erfahrenen Schriftdidaktiker Jürg Keller, Dozent an der PH Zürich, bleibt die Handschrift «ein wichtiges kulturelles Gut, das wir nicht verlieren sollten». Zu Wert und Nutzen der Handschrift gehört laut Keller, dass man sie nicht nur schreiben, sondern auch lesen kann.

Fürs schnelle Schreiben

Im Alltag, so analysiert Keller, hat sich die Verwendung der Handschrift grundlegend verändert. Zum Gestalten von Dokumenten dienen heute in aller Regel Tasten, Maus und Bildschirm. Mails und andere Text- und Bildnachrichten, die ihr Ziel in Sekundenschnelle erreichen, haben handschriftliche Briefe und teils auch Postkarten abgelöst. Die Handschrift komme vor allem dann zum Zug, wenn man sich schnell eine Notiz machen möchte: «Man braucht sie weniger häufig, aber wenn man sie braucht, dann fürs schnelle Schreiben.»

Für die Schule, aber auch für die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer ist das laut Jürg Keller in gewisser Weise ein Widerspruch. Denn wer schnell schreiben soll, müsse diese Fertigkeit durch intensives Üben erwerben. Das brauche Zeit, nicht nur in der Unterstufe, sondern auch später noch.

Sibylle Hurschler, Schriftdidaktikerin an der Pädagogischen Hochschule Luzern, macht darauf aufmerksam, dass die Handschrift vor allem für die jüngeren Schülerinnen und Schüler eine grundlegende Fertigkeit für den erfolgreichen Unterricht bildet: «Sie beherrschen das Tastaturschreiben erst später so gut, dass daraus bei gezieltem Trainingsaufwand qualitativ bessere Texte entstehen können.»

Aber auch in der Schule haben sich die Zeiten verändert, wie Sibylle Hurschler aufgrund des Vergleichs von alten Schulheften mit den heutigen Anforderungen feststellt. Während einst das «Reproduzieren von Sprache» im Vordergrund stand, sollen die Kinder heute aktiv an der Kommunikation teilnehmen können: «Früher war eine schöne Handschrift ein Wert für sich. Gefragt war das möglichst perfekte Produkt.»

Die Kantone sollen den geänderten Schreibgewohnheiten mit einer neuen offiziellen Schulschrift Rechnung tragen. Die



Zweitklässlerin Annina übt Basisschrift. Freude am Schreiben soll das oberste Ziel des Erlernens der Handschrift sein. Foto: Peter Krebs

Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren (D-EDK) empfehlen ihnen, «auf die Basisschrift in der Form umzustellen, in der sie im Kanton Luzern seit einigen Jahren erfolgreich unterrichtet wird». Die D-EDK hat die Rechte an der Basisschrift erworben und bezeichnet sie nun als «Deutscheschweizer Basisschrift». Die traditionelle «Schnüerlischrift» verschwindet somit wohl in den kommenden Jahren nach und nach, unabhängig vom Lehrplan 21. Dieser sieht zwar den Erwerb einer flüssigen, persönlichen Handschrift als Grundkompetenz vor, überlässt die Wahl der Schrift aber den Kantonen.

Der direktere Weg zur Schrift

Die D-EDK traf ihren Entscheid aufgrund des Schlussberichts der «Arbeitsgruppe Schrift», der Claudia Frei und Sibylle Hurschler mit angehört. Die beiden Pädagoginnen versprechen sich von der Neuerung einen einfacheren und direkteren Weg zur persönlichen Handschrift ohne den «Umweg» über die verbundene Schnüerlischrift. «Ich halte diesen Aufbau für sinnvoller», sagt Claudia Frei. Die Schnüerlischrift sei zweifellos schön. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler lernten sie gerne. Für die weniger Talentierten sei es aber oft ein richtiger «Chnorz», bis sie die Buchstaben und Verbindungen beherrschten. Es bestehe die Gefahr, dass dabei die Freude am Schreiben, die doch das oberste Ziel sei, auf der Strecke bleibe.

Die verbundene Schweizer Schulschrift, wie die Schnüerlischrift offiziell heisst, war seit 1947 im Gros der Kantone vorgeschrieben. In der Praxis bildet sie einen Zwischenschritt zwischen der unverbundenen Blockschrift und dem späteren Ausbilden einer persönlichen Handschrift, die, wie die Basisschrift, meist nur teilweise verbunden ist.

Laut Sibylle Hurschler entlastet die Basisschrift den Lernprozess wesentlich, «weil die Buchstaben früh gelernt und automatisiert werden und später keine neuen mehr dazukommen». Die Vereinfachung sei auch angesichts der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder beim Schuleintritt angebracht. In der Schulpraxis scheint sich die Basisschrift zu bewähren. Laut einer Studie der Pädagogischen

Die Einführung der Rundwenden bei den Buchstabenausgängen dient dem Erwerb einer rhythmischen, lockeren Schrift.

Die Basisschrift in der 2. Klasse enthält Rundwenden.

Damit wird auch das Verbinden der Buchstaben optimal vorbereitet.

Die Basisschrift in der 3. Klasse enthält Verbindungen, die sich ergeben.

Hochschule Luzern aus dem Jahr 2010 schreiben Kinder, die Basisschrift gelernt haben, leserlicher und schneller. Gemäss Josy Jurt, Beauftragte Volksschule der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern, findet sie bei Lehrerinnen und Schülern eine sehr gute Aufnahme. Jurt gehörte zusammen mit Fachleuten der PH Luzern dem Team an, das die Schrift entwickelte. Bei ihrer Einführung leisteten die Luzerner Primarschulen Pionierarbeit. Grundlage für die Basisschrift ist eine teilverbundene Schrift des verstorbenen Glarner Grafikers Hans Eduard Meier.

Ohne Üben geht es nicht

Bei aller Vereinfachung sind sich die Pädagogen darin einig, dass zum Erlernen der Handschrift auch in Zukunft genügend Unterrichtszeit nötig ist. «Es braucht weiterhin viel Übung und Ausdauer», ist auch die D-EDK überzeugt. Laut Jürg Keller trifft das nicht nur für die Kinder zu, sondern ebenso für die Lehrpersonen: «Sie müssen gut ausgebildet sein, denn sie sind der Kern beim Vermitteln der Handschrift.»

Keller gehört zu jenen Fachleuten der PH Zürich, die über den Entscheid der D-EDK unglücklich sind. Bei der Auseinandersetzung um die richtige Schulschrift ist nach seiner Auffassung die grundlegende Frage untergegangen, ob es überhaupt noch eine vorgeschriebene Schrift brauche. Keller bezweifelt dies. Er

befürchtet, dass die heutige liberale Praxis nun wieder einer strengeren Normierung der Schrift weicht: «Wir sind weggekommen von der Auffassung, dass man dem Kind eine einzige Form vorgibt.» Viel wichtiger sei es, sie von einer guten, gelösten Schreibhaltung zur Schreibbewegung zu führen, aus der dann bestimmte Formen entstehen. Diese könnten aus einer Vielzahl von Möglichkeiten ausgewählt werden, ohne aber beliebig zu sein: «Sie müssen lesbar sein, ein zügiges Tempo ermöglichen und adressatengerecht angewendet werden.» ■

Peter Krebs

Weiter im Netz

Hurschler Lichtsteiner, Sibylle (2012). «So einfach wie möglich? Schulausgangsschriften aus pädagogischer Sicht», abrufbar im Internet unter www.phlu.ch (mit dem Stichwort «Basisschrift» suchen)

[http://d-edk.ch/medienmitteilungen/basisschrift-wird-die-neue-schulschrift – Medienmitteilung der D-EDK mit zusätzlicher Dokumentation.](http://d-edk.ch/medienmitteilungen/basisschrift-wird-die-neue-schulschrift-Medienmitteilung-der-D-EDK-mit-zusatzlicher-Dokumentation)

Politische Bildung steht am Anfang der Demokratie

Text: Luca Ghiselli

Bild: Roger Wehrli

Im Lehrplan 21 ist sie verankert, bei Jugendlichen umstritten und für Jungparteien von grosser Bedeutung: politische Bildung an Schulen. Sie soll Jugendlichen das nötige Rüstzeug mitgeben, damit sie später von ihrem demokratischen Recht Gebrauch machen können.



Junge Menschen seien politikverdrossen, war im vergangenen Jahr nach der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative immer wieder zu lesen: Sie seien stimmfaul und desinteressiert. Zum Schluss, dass das politische Wissen von Jugendlichen unterdurchschnittlich sei, kam eine internationale Bildungsstudie bereits im Jahr 2001. Bezüglich schulischer Partizipationsmöglichkeiten schnitt die Schweiz damals auf dem drittletzten Platz von 28 untersuchten Staaten ab. Eine aktuellere Studie der HTW Chur, die unter anderem das politische Informationsverhalten von Jugendlichen untersuchte, kam vergangenen September zu einem anderen Ergebnis: Zwei Drittel der befragten Jugendlichen gaben an, sich politisch zu engagieren.

«Politische Bildung soll eine aktive Auseinandersetzung mit Weltanschauungen, konkreten Problemen und verschiedenen Antworten beinhalten.»

Die Schule soll hier Unterstützung bieten. Im Interview erklärt Béatrice Ziegler vom Zentrum für Demokratie in Aarau (ZDA), wie viel politische Bildung im Lehrplan 21 vorgesehen ist. Sie findet: nicht genug. Zwar sei politische Bildung im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» und im überfachlichen Bereich verankert, ein eigenes Gefäss erhält die politische Bildung jedoch nicht.

Konkrete Probleme ansprechen

«Politische Themen sind bei uns sehr umstritten», sagt auch Sandro Bucher, Chefredaktor des Schweizer Jugendmagazins «Tink.ch». Zwar seien die Jugendlichen nicht per se desinteressiert, was politische Sachverhalte angeht. Jedoch selektieren sie ihre Interessen stärker, fokussieren sich auf Themen, von denen sie sich selbst stark betroffen fühlen, so Buchers Eindruck. Solche Themen seien derzeit zum Beispiel die Verschwendung von Lebensmitteln oder die EU.

Gegenüber politischen Themen verschliessen will sich «Tink.ch» aber nicht. Seit einigen Jahren pflegt das Magazin eine Medienpartnerschaft mit der nationalen Jugendsession, die jeweils in Bern stattfindet. Während der Session berichten jugendliche Redaktorinnen und Redaktoren für ihre Leserschaft aus dem Bundeshaus. Vertreterinnen und Vertreter von Jungparteien spüren den politischen Bildungsstand von jungen Erwachsenen als Erste. Wie viel Vorwissen junge Neumitglieder mitbringen, ist ein wichtiger Faktor für das Funktionieren einer Jungpartei. Für Samuel Brülisauer, langjähriges Mitglied des St. Galler Jugendparlaments und heutiger Präsident der Juso Kanton St. Gallen, spielt

politische Bildung in der Schule eine wichtige Rolle für die Kompetenz von jungen Erwachsenen. Staatskunde allein genüge aber nicht, denn: «Reine Institutionenlehre führt dazu, dass junge, an sich Politikinteressierte, die Materie als kompliziert und langweilig empfinden.» Dies wiederum könne zur Folge haben, dass Jugendliche nicht in der Schule, sondern eben im Elternhaus oder erst später am Stammtisch politisiert werden. Politische Bildung müsse an der Schule ansetzen: «Es soll eine aktive Auseinandersetzung mit Weltanschauungen stattfinden», sagt Brülisauer.

LCH für starke politische Bildung

Ähnlicher Ansicht ist auch LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp. «Mit einer reinen Institutionenlehre, wie dies im staatsbürgerlichen Unterricht früher der Fall war, lässt sich das Interesse an politischen Fragen bei der Jugend nicht erhöhen.» Hingegen vermögen laut Zemp Projekte wie «Schulen nach Bern» oder «Jugend debattiert», in denen politische Bildung in einem konkreten Kontext vermittelt werde, das Interesse der Jugendlichen zu fördern und zeigen nachhaltige Wirkungen. Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH untertützt laut Zemp das Bildungsziel, dass die politische Bildung zum Kanon der Volksschule gehören soll. «Gerade im System der direkten Demokratie ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschulzeit über elementare Kenntnisse des politischen Systems der Schweiz verfügen.» Der LCH habe deshalb mehrfach die Stärkung der politischen Bildung gefordert.

In den von LCH und SER aufgelegten Thesen des 1. Schweizer Bildungstags 2011 findet sich unter Punkt 7 eine Forderung, die den Zustand der politischen Bildung bemängelt und zum Schluss kommt: «Gefordert ist hier eine gemeinsame Bildungsoffensive von Politik, Schulbehörden und Lehrerschaft mit den dafür notwendigen Ressourcen.» Tatsächlich sind diese im Lehrplan 21 auch vorgesehen. Beat W. Zemp bekräftigt, dass man im Lehrplan diverse Hinweise auf politische Bildung in verschiedenen Fachbereichen finde. Zudem könne man im Rahmen des Projektunterrichts diesbezüglich Schwerpunkte zu setzen. ■

Luca Ghiselli

NEUE ONLINE-PLATTFORM FÜR JUGENDLICHE

Im März geht die Online-Plattform «Scoop-it 2.0» live. Sie basiert auf den Ergebnissen einer Studie der HTW Chur und des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente. «Scoop-it» soll Jugendliche gezielt über politische Inhalte informieren.

«Die Volksschule soll allen den Zugang zur Politik ermöglichen»

Béatrice Ziegler, Co-Direktorin des Zentrums für Demokratie Aarau (ZDA), hat am Lehrplan 21 mitgearbeitet. Obwohl für die politische Bildung kein eigenes Gefäss vorgesehen ist, gebe es für Lehrpersonen trotzdem Möglichkeiten, sagt sie im Interview.

BILDUNG SCHWEIZ: Frau Ziegler, ist die jetzige Generation Jugendliche wirklich so politikverdrossen, wie sie medial dargestellt wird?

BÉATRICE ZIEGLER: Ich glaube nicht. Vor allem denke ich nicht, dass sie politikverdrossener ist als andere Generationen von Jugendlichen. Vielmehr sind die Erwartungen an Jugendliche gestiegen. Man erwartet, dass sie aktiv sind, dass sie sich beteiligen und ihre Interessen eigenständig einbringen. Das war vor wenigen Jahrzehnten noch anders.

Wie hat sich denn im gleichen Zeitraum die politische Bildung an der Schule verändert?

Die politische Bildung hat sich insofern verändert, als man in Gymnasien bis in die 1970er und 1980er-Jahre noch Staatsbürgerkunde unterrichtete. Dabei handelte es sich primär um Institutionenlehre, also um Staatskunde. In den folgenden Jahren kam diese Art des Unterrichts in Verruf. Man hatte das Gefühl, das interessiere die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nicht. Auch die Lehrpersonen waren unzufrieden mit der Art des Unterrichts, der reinen Wissensvermittlung.

An Volksschulen wurde politische Bildung eigentlich nie behandelt. Man hat sich im Unterricht höchstens dem Wahl- und Abstimmungsprozess gewidmet. In diesem Sinn hat ein Wandel stattgefunden. Heute dominiert die Vorstellung, es gehe bei der politischen Bildung nicht nur um die Bürgerpflicht des Abstimmens und des Wählens, sondern um eine viel breitere Beteiligung und um das Engagement in der Gesellschaft allgemein. Dies wiederum erhöht die Erwartungen an die politische Bildung.

Begrüssen Sie diese Entwicklung?

Die Entwicklung hängt mit der generellen Auffassung dessen zusammen, was an Schulen überhaupt unterrichtet werden soll. Es fand ein Wandel von der reinen Wissens- zur Kompetenzvermittlung statt. In diesem Sinn ist die angesprochene Entwicklung gut. Schülerinnen und Schüler sollten lernen dürfen, wie sie mit diesem politischen Wissen umgehen und wie sie es einsetzen können, um handlungsfähig zu sein.



Béatrice Ziegler: «Wir wissen nur wenig über den Ablauf des Politisierungsprozesses.» Foto: Roger Wehrli

Ist es überhaupt eine zentrale Aufgabe der Schule, Jugendlichen politische Kompetenzen zu vermitteln? Viele werden ja auch in Organisationen der Zivilgesellschaft politisiert.

(Lacht) Wenn das so ist. Wir wissen nur wenig über den Ablauf des Politisierungsprozesses. Er ist schwierig zu untersuchen. Entsprechende Erhebungen fragen beispielsweise nach Engagements in Sportclubs und interpretieren das dann als Vorstufe zum politischen Engagement, was höchst zweifelhaft ist. Die Schule hat grundsätzlich die Aufgabe, Menschen zu befähigen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden und ihre eigenen Interessen und Werthaltungen in die Gesellschaft reinzutragen. Das heisst aber nicht, dass Jugendliche zu aktiver Politik gedrängt werden sollten. Sie sollten aber befähigt werden, sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen.

Organisationen wie Jugendparlamente, die Jugendliche abseits der Schule für Politik begeistern wollen, erfreuen sich derzeit grosser Beliebtheit. Sehen sie solche Angebote als Ergänzung zur politischen Bildung oder als Ersatz? Ich verstehe diese Organisationen als komplementär zum Schulunterricht. Dieser

kann die Grundlagen schaffen. Ausserdem ist es positiv, wenn Schulen im Kontakt mit solchen Organisationen stehen und denjenigen Jugendlichen den Zugang vermitteln, die diesen sonst weniger finden würden. Trotzdem können solche Organisationen nicht allein die politische Bildung übernehmen. Es sind nämlich häufig die schon interessierten Jugendlichen, die den Weg zu Jugendparlamenten und ähnlichen Kanälen finden. Die Volksschule soll aber allen den Zugang zur Politik ermöglichen.

Sie haben selbst am Lehrplan 21 bezüglich politischer Bildung mitgearbeitet. Haben Sie in diesem Sinn Ihr Ziel erreicht, können Sie hinter dem Ergebnis stehen?

Natürlich habe ich mir gewünscht, dass politische Bildung so in den Lehrplan integriert werden kann, dass man einen Aufbau im Rahmen des Verständnisses des Fachgebiets machen kann. Das ist wegen der Struktur nicht der Fall. Es ist nicht wirklich die politische Bildung, die integriert ist, sondern zwei Themen – Demokratie und Menschenrechte.

Wenn in der Schule dann solche Themen behandelt werden, kann trotzdem viel erreicht werden. Was im Lehrplan 21 vorgesehen ist, ist aber kein umfassender

Unterricht in politischer Bildung. Und darauf kommt es letztlich an.

Hätten Sie sich denn ein eigenes Gefäss für die politische Bildung gewünscht?

Ja, meine Gruppe und ich haben diesen Vorschlag auch gemacht. Eine Idee war, dass man im achten und neunten Schuljahr eine Projektwoche zu diesem Thema durchführt. Daneben sehe ich aber auch, dass man politische Bildung auch im

«Wenn die Schulstufe, auf der angehende Lehrpersonen später unterrichten, die politische Bildung nicht wirklich integriert, dann wird auch die entsprechende Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen vernachlässigt.»

fächerübergreifenden Unterricht behandeln kann, zum Beispiel in Geschichte oder Deutsch. Das ist zwar denkbar, aber eben nur punktuell und bildet keine systematische Grundlage. Dafür wäre eben die erwähnte Projektwoche gedacht gewesen.

Was würden Sie einer Lehrperson auf Sek-I-Stufe empfehlen, die diesen Lehrplan nun umsetzen muss? Wo gibt es Handlungsspielraum?

Im fächerübergreifenden Unterricht gibt es diesbezüglich viel Handlungsspielraum. Die Frage ist vielmehr, ob eine Lehrerin oder ein Lehrer sich selbst einen entsprechenden Unterricht zutraut. Hier muss auch die Ausbildung greifen. Wenn die Schulstufe, auf der angehende Lehrpersonen später unterrichten, die politische Bildung nicht wirklich in den Unterricht integriert, dann wird auch die entsprechende Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen vernachlässigt.

Wie wird das Thema denn momentan an Pädagogischen Hochschulen gehandhabt?

Ich weiss, dass die PH Nordwestschweiz beispielsweise einen Pflichtkurs hat für Sek-I-Lehrpersonen, die Geschichte anbietet. Der Kurs heisst «Didaktik der politischen

Bildung». Da fehlt jedoch schon die inhaltliche Grundlage. Solche Wahlpflichtkurse sind also ein Tropfen auf den heissen Stein. In Luzern gibt es ausserdem Impulsstudienwochen für alle Studierenden. Im Übrigen verhält es sich bei anderen PH in etwa gleich. Zwar gibt es unterschiedliche Regelungen, der Umfang bewegt sich aber überall im gleichen Rahmen.

Also gibt es konkret auch weiterhin Möglichkeiten, einen Block politische Bildung durchzuführen?

Absolut. Da sind Lehrpersonen gefragt, aus ihrem Fach heraus Verbindungen zur Politik zu suchen. Im Deutschunterricht könnte man beispielsweise Textsorten aus der Politik untersuchen und im politischen Umfeld kontextualisieren.

Was ändert sich hauptsächlich mit der Einführung des Lehrplans 21 in Bezug auf die politische Bildung?

Mit den beiden Themen (Anm. d. Red: Demokratie und Menschenrechte) wird neu die Aufmerksamkeit auf politische Bildung in allen Kantonen gesichert. Und damit wird auch eine Legitimation geschaffen, dass diese Themen wirklich im Unterricht behandelt werden. Das ist bereits ein Fortschritt. Zweitens werden die Lehrmittelverlage darauf reagieren.

Plant das ZDA in diesem Zusammenhang ein entsprechendes Lehrmittel?

Ein Lehrmittel für Geschichte und politische Bildung für die Sek-I-Stufe ist in Arbeit. Der Lehrmittelverlag Zürich wird es herausgeben. Dort ist eine ganze Lernlandschaft «Politische Bildung» vorgesehen, die auch online zur Verfügung stehen wird. Ausserdem hat das ZDA ein Simulationsspiel konzipiert und durchgeführt. Vergangenen August wurde es erstmals in der Alten Kantonsschule Aarau durchgeführt. Dabei handelt es sich um einen Tag, der von Schulen gebucht werden kann. Etwa 60 bis 70 Jugendliche simulieren dann während eines Tages den eidgenössischen Gesetzgebungsprozess. Der Vorteil hierbei ist, dass Schulen das Know-how einkaufen können. Dabei werden reale Themen behandelt. Dass das Resultat bei Abstimmungen manchmal anders ausfällt, als es real der Fall war, stört überhaupt nicht.

Wird das Simulationsspiel also auch in Zukunft angeboten?

Ja. Wir befinden uns noch im Evaluationsprozess. Eine Dissertation wird sich dann zu diesem Projekt detailliert äussern. Das Feedback seitens der teilnehmenden Schulen war aber sehr positiv.

Wenn Lehrpersonen politische Bildung unterrichten, geraten sie nicht selten zwischen die Fronten. Das zeigt auch der Lehrerpranger der Jungen SVP. Denken Sie, dass unter Lehrpersonen deshalb auch Berührungspunkte zur politischen Bildung bestehen?

Ja, das wissen wir. Das sagen Lehrerinnen und Lehrer immer wieder. Man hört es nicht selten, dass Lehrpersonen sich nicht trauen, dass sie das Gefühl haben, eine politische Meinung dürfe an der Schule nicht thematisiert werden. Ich kann das gut verstehen. Hier sollte man meiner Meinung nach auch wieder bei der Ausbildung von Lehrpersonen ansetzen. Wenn solche diffusen Berührungspunkte mit politischer Bildung bestehen, sollte die PH zeigen, wie politische Bildung unterrichtet werden kann. Konkret heisst das, dass man methodisch aufzeigen muss, wie mehrere Perspektiven in der Politik dargestellt werden können oder wie die eigene Meinung in den Kontext einer umstrittenen Sachfrage gesetzt wird. So können auch andere, unterschiedliche Positionen dargestellt werden.

Was wünschen Sie sich mit Blick auf die politische Bildung für die Zukunft?

Ich wünsche mir eine kleine Bundeszentrale, die politische Bildung systematisch vernetzt, als Anlaufstelle für Medien, Lernende und Lehrpersonen.

Interview: Luca Ghiselli

Mit Argumenten und Applaus

Wenn über 200 Jugendliche sich in einer Aula einfinden, ist der Grund selten politischer Natur. Eine Ausnahme ist der Wettbewerb «Jugend debattiert». Am Realgymnasium Rämibühl in Zürich stritten Gymnastinnen und Gymnasiasten unter anderem über das Burkaverbot. Die Sieger der Vorausscheidung messen sich im März beim nationalen Final in Bern.

An diesem Freitagmorgen darf gestritten werden. Unter Einhaltung strenger Regeln zwar, und nur mit sachlichen Argumenten. Dafür mit johlendem Publikum im Rücken. Unter tosendem Applaus für jede pointierte Aussage, für manchen zitierten Verfassungsartikel, für die meisten mit Pathos verzierten Appelle. Rund 200 Jugendliche aus sechs Gymnasien im Raum Zürich haben sich in der Aula Rämibühl eingefunden, um ihre Exponentinnen und Exponenten beim Regiofinal von «Jugend debattiert» zu unterstützen. Die SRF-Arena wirkt im Vergleich zu «Jugend debattiert» wie ein seichter Steh-Apéro.

Andere Meinungen vertreten

Viermal wird an diesem Vormittag debattiert. Je vier Schülerinnen und Schüler argumentieren während einer knappen halben Stunde zu einer konkreten Sachfrage – zwei Pro und zwei Contra. Die Teilnehmenden erfahren erst 20 Minuten vor der Debatte, welche Position sie einnehmen. «Meinungen zu vertreten, die nicht unbedingt den eigenen entsprechen, schärft die Argumentation», sagt Christian

Hachen, Regionalleiter Deutschschweiz von «Jugend debattiert».

In einem Lehrgang von acht Lektionen bereiten Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler auf den Wettbewerb vor. Bestandteil sind unter anderem Argumentation und Rhetorik. Wie vermag ich eine Meinung überzeugend darzulegen? Wie stelle ich Recherchen zu politischen Themen an? In acht Lektionen gibt dieser Lehrgang, der für Sek I und Sek II angeboten wird, auf solche Fragen eine Antwort. Das Gelernte zeigen Teilnehmende wie Pascal Heinzmann, Xenia Eigel, Cyrill Huber und Durim Muratovic dann am Wettbewerb. Das Thema ihrer Debatte hat es in sich: Burkaverbot in der Schweiz.

Verfassung und Verschleierung

Als Moderator Ralph Fehlmann die Teilnehmenden vorstellt, klatschen ihre Klassenkollegen auf den Zuschauerrängen frenetisch. Stadionatmosphäre in der Aula Rämibühl. Pascal eröffnet die Runde mit einem von rhetorischen Mitteln gespickten Plädoyer für die Integration, für die zwischenmenschliche Kommunikation

und gegen die Burka. Cyrill widerspricht und zitiert Artikel 8 der Bundesverfassung. Die religiöse Freiheit dürfe nicht eingeschränkt werden. Oder sollen etwa auch Kreuzföxe und Kippas verboten werden? Xenia macht auf das Vermummungsverbot aufmerksam. «Jemand, der mit einer

«Ist es auch Ausüben der Religionsfreiheit, wenn ein Buddhist nackt im Supermarkt einkaufen geht?»

Skimaske durch Zürich geht, würde verhaftet werden», gibt sie zu bedenken. Der Schleier sei eine Barriere, und obendrein ein Symbol der Unterdrückung der Frau. Der letzte Teil der Aussage – eine Steilvorlage für Durim. Er redet schnell und leidenschaftlich, ist sprachlich so stark, dass er nach der Anfangsrunde den besten Eindruck hinterlässt. Ob denn auch farbige Haare ein Zeichen mangelnder Integration seien, fragt er rhetorisch in Xenias Richtung. Wegen 100 Frauen, die niemandem



Pascal Heinzmann, Xenia Eigel, Cyrill Huber und Durim Muratovic (von links) diskutieren im Rahmen des Regiofinals von «Jugend debattiert» über das Burkaverbot. Pascal Heinzmann geht als Sieger aus der Runde hervor und zieht in den nationalen Final in Bern ein. Foto: Roger Wehrli

etwas täten, würde ein Verbot eine Gesetzgebungsmechanik in Gang setzen. Das sei nicht nur unverhältnismässig, sondern auch diskriminierend. Die Diskussion nimmt immer mehr Fahrt auf.

Auch auf Aktualitäten wie die Anschläge in Paris gehen die Diskutierenden ein. Nicht nur vorne auf dem Podium, auch im Publikum sind die Jugendlichen voll bei der Sache. Gespannt lauschen sie den Ausführungen ihrer Schulkollegen – applaudieren, wenn sie einverstanden sind. Schütteln den Kopf, wenn eine Argumentation ihnen nicht zusagt. Auch für lustige Momente hat es in der Debatte Platz. So zum Beispiel, als Pascal zu einem gewagten Vergleich ansetzt: «Wenn ein Buddhist nackt im Supermarkt einkaufen geht, übt er dann auch seine Religionsfreiheit aus? Das wäre doch auch verstörend, nicht?» Der Saal bricht in Gelächter aus. Hier lassen sich noch Unterschiede zur «erwachsenen» Politik feststellen.

Mut haben, die Meinung zu ändern

Die Debatte ist ein Rollenspiel. «Sich mit Ansichten anderer konfrontiert zu sehen und trotzdem den eigenen Standpunkt zu vertreten, ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Bildung», sagt Christian Hachen. Nach den Schlussplädoyers zieht sich die vierköpfige Jury zur Beratung zurück. Moderator Ralph Fehlmann fragt die Debattierenden, wie sie wirklich zum Burkaverbot stehen. Die Überraschung ist gross. Diejenigen, die während der Debatte dafür argumentierten, sind eigentlich dagegen. Cyrill Huber, der die Rolle des Gegners einnahm, könnte sich ein Verbot hingegen gut vorstellen. Fehlmann spricht den vier Debattanten grosses Lob aus: «Ich mache das nun schon seit einigen Jahren, aber eine solche emotionale Diskussion habe ich noch selten erlebt», sagt er. Ins Publikum fragt Fehlmann, ob jemand im Verlauf der Debatte seine Meinung geändert habe. Vereinzelt heben Jugendliche die Hand. Warum? «Mich haben die Argumente der Contra-Seite überzeugt», sagt eine Schülerin. Vorher sei sie tendenziell eher für ein Verbot gewesen. Regionalleiter Hachen sagt dazu: «Politische Bildung heisst eben auch, sich Argumente anzuhören und fähig zu sein, gegebenenfalls die Meinung zu ändern.»



Pascal Heinzmann hat die Jury mit seinen rhetorischen Fähigkeiten überzeugt. Foto: Roger Wehrli

Lehrmittel und Schulung

Diese und andere Fähigkeiten schult «Jugend debattiert» gezielt. Auf ihrer Homepage können Unterrichtsmaterialien für Sek I und Sek II angefordert werden. Neben einem Lehrmittel, das als Anleitung zum Unterricht dient und mit kon-

«Politische Bildung heisst auch, sich Argumente anzuhören und fähig zu sein, gegebenenfalls seine Meinung zu ändern.»

kreten Übungen auch auf den Wettbewerb vorbereitet, bietet Jugend debattiert auch eine Schulung für Lehrpersonen an. Diese bekommen in den Kursen, die regelmässig an Pädagogischen Hochschulen stattfinden, praxiserprobte Tipps zu Feedback, Lehrgang und Beurteilung sowie zur Integration der Methode in den Unterricht. Übergeordnetes Ziel des Lehrgangs ist gemäss Jugend debattiert, die Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler im Unterricht zu fördern.

Die Jury kehrt zurück. Der Sieger ist erkoren. Jurorin Ursula Alder, Rektorin

des Realgymnasiums Rämibühl, sagt, dass der Jury der Entscheid nicht leichtgefallen sei. «Pascal hat uns mit seiner sachlichen, ruhigen Art überzeugt.» Durim punktete bei der Jury mit seiner lebendigen Art und allerhand rhetorischen Fähigkeiten. Pascal Heinzmann vom Realgymnasium Rämibühl geht als Sieger aus der Debatte hervor. In den anderen Runden folgen ihm Leander Lelouvier (Stadelhofen), Eleni Treppe (Stadelhofen) und Andi Gashi (Kantonschule Limmattal). Sie gehören zu den stolzen 24 Finalisten, die sich am Wochenende des 21. und 22. März am nationalen Final in Bern messen werden. ■

Luca Ghiselli

Weiter im Netz

www.jugenddebattiert.ch

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitende Studiengänge in
Schulpraxisberatung und Lerncoaching
(8 erts) mit Anschlussmöglichkeit in
Supervision und Teambegleitung
(total 15 erts)

- ▶ **August 2015 bis Januar 2016**
- ▶ **Anschluss in Supervision:
Februar bis Juli 2016**
- ▶ **I. d. R. Montagnachmittag jede Woche
und wenige Intensivmodule
(Schulferien Kanton ZH berücksichtigt)**
- ▶ **14.30–18.30 Uhr, Uster (Nähe Bahnhof)**
- ▶ **Fernstudienanteile
(zu Hause oder in der Schule)**

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung bzgl. Unterrichtsqualität, Coaching und Lernbegleitung/Supervision anstreben sowie erwachsenenbildnerische Aufgaben und neue Herausforderungen suchen.

Was für diese Ausbildung spricht:

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✓ wertschätzendes Lernklima in fixen, kleinen Ausbildungsgruppen
- ✓ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✓ praxisnah und seit Jahren bewährt
- ✓ interkantonale, vom Berufsverband für Schulpraxisberatung und Supervision (www.issvs.ch) anerkannt

**[geschützter
CH-Berufstitel]**

Broschüre herunterladen und alle **Infos** im Detail:
www.ppz.ch

Fragen: info@ppz.ch oder Telefon 044 918 02 01
Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonales Bildungsinstitut
Bahnstrasse 21, 8610 Uster
Telefon 044 918 02 01, www.ppz.ch

MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

Schulmusik-Kurse

Im Sommer/Herbst über 120
Musikkurse für alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos:

AROSA KULTUR, CH-7050 Arosa
+41 81 353 87 47 – info@arosakultur.ch
www.arosakultur.ch



français EN MARCHANT

**Wandern, Kultur und Französisch
lernen in den Schweizer Bergen**

Ferienkurse, Tageswanderungen, Coaching
www.francaisenmarchant.ch
++4132 342 22 67 | doris.hirschi@gmx.net

In **BILDUNG SCHWEIZ**
kommen Sie mit einem
kleinen Inserat gross
heraus.

Martin Traber berät Sie
gerne: 044 928 56 09

Zertifikats- lehrgänge 2015

Einblicke ins Gehirn

**CAS Neurowissenschaften und
Heilpädagogik**

Dauer: 6. März 2015–23. März 2016

Melden Sie sich jetzt an!

Informationen unter: www.hfh.ch, wfd@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich

Aggression in der Schule wirksam begegnen.
Der Verlag LCH hat das Buch dazu.

www.LCH.ch > Publikationen

Wander- und Trekkingreisen



Durchatmen und Loslaufen

Marokko: Grandiose Landschaften zwischen Hochgebirge, Wüste und Meeresküste.

«Marokko: Wüste und Küste» 4.–18. April 2015

«Marokko: Bergfrühling und Palmhaine» 4.–18. April 15

«Marokko: Atlas, Rosen und Küste» 18.4.–2.5.2015

Azoren: «Grüne Perlen im Atlantik» 11.–23. Mai und 4.–16. Okt. 2015

Rumänien: «Karpaten und Donaudelta» 15.–25. Juli 2015

Norwegen: «Weite Hardangervidda» 20.–29. Juli 2015

Rumänien: «Siebenbürgen und Donaudelta» 28. Sept.–9. Okt. 2015

Rickli Wanderreisen

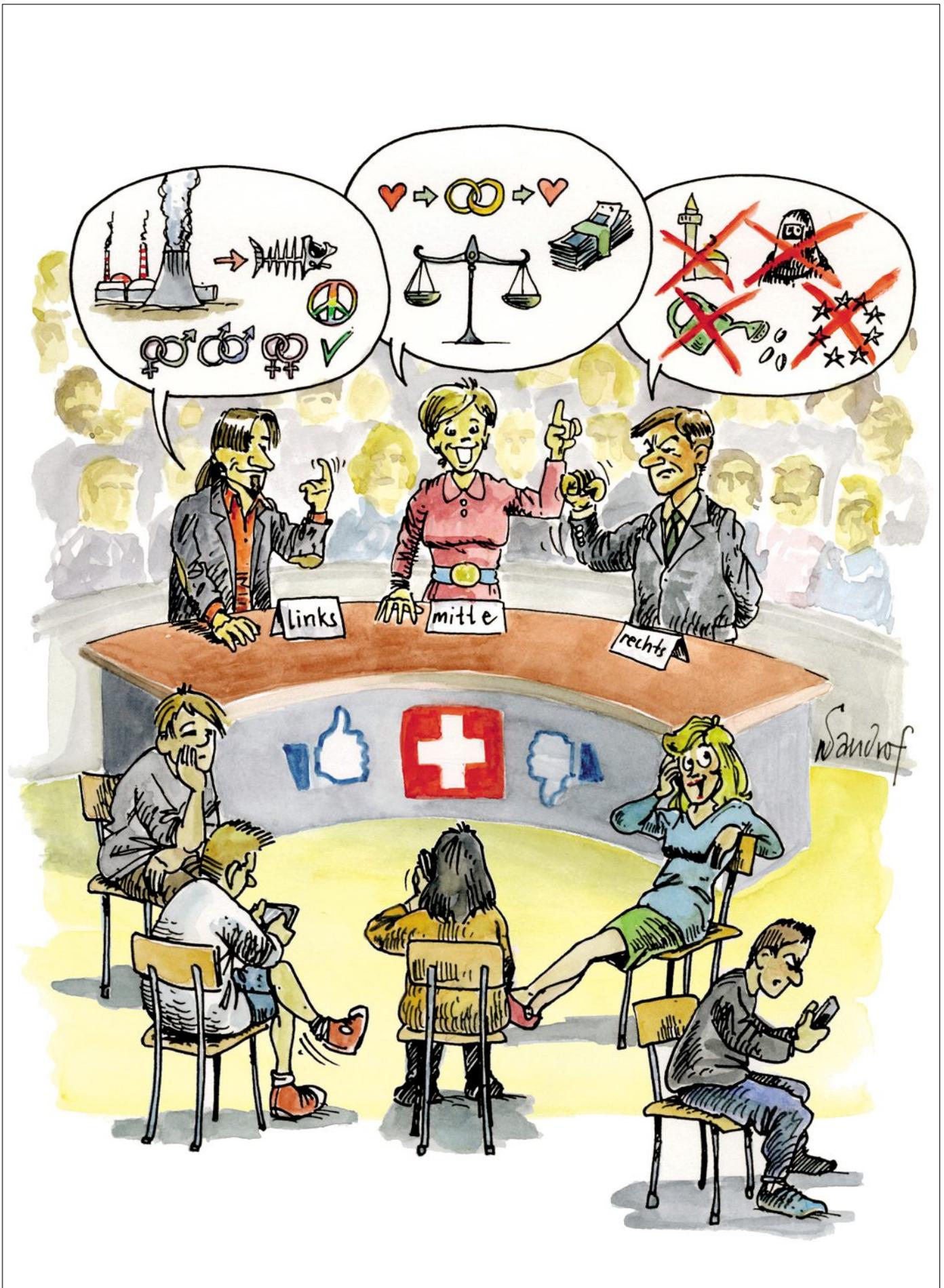
Matthias Rickli, Biologe

Grosse Naturerlebnisse - rücksichtsvoll reisen - bewusst geniessen

071 330 03 30

www.ricklireisen.ch





Z**hdk**

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

Ihre Zukunft in Musik und Bewegung?

Bachelor of Arts in Musik und Bewegung

Master of Arts in Musikpädagogik

Rhythmik
Elementare Musikerziehung
Schulmusik I

Anmeldeschluss: 15. März 2015
Studienbeginn: 7. September 2015

Auskunft:
+41 43 446 51 62
info.musikundbewegung@zhdk.ch
http://musikundbewegung.zhdk.ch

Jetzt anmelden!

www.zhdk.ch

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Neues Angebot – auch als Fresh-up:
Noch freie Plätze, Start im Mai 2015!



CAS Unterrichts- und Schulentwicklung

Kompetenzorientierung steht im Fokus!

In diesem CAS wird an konkreten Vorhaben der kompetenzorientierten Unterrichts- und Schulentwicklung gearbeitet.

Für Schulleitungspersonen – auch als Fresh-up, für Weiterbildner/innen und Beratungspersonen als gezielte Vorbereitung auf die Einführung des Lehrplans 21.

www.wb.phlu.ch → Schulleitung und -entwicklung

Weitere Informationen und Anmeldung:

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Schulleitung und -entwicklung
T +41 (0)41 228 54 93
weiterbildung@phlu.ch
blog.phlu.ch/weiterbildung

[weiterentwickeln.](#)

Zertifikats- lehrgänge 2015

Veränderungsprozesse? Sehr gerne!

CAS Projekt- und Changemanagement
Infoveranstaltung: 4. März 2015, 14.15–15.30 Uhr

Führen leicht gemacht!

CAS Management und Leadership
Infoveranstaltung: 4. März 2015, 16.15–17.30 Uhr

www.hfh.ch, wfd@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich

Machen Sie das Schulzimmer zur
magischen Manege. Der Verlag LCH
hat das Buch dazu.

www.LCH.ch > Publikationen

swiss **TEXTILES**

Textile Berufsinfo für Lehrpersonen und Berufsberater



Mach eine Ausbildung in
einer der innovativsten
Branchen der Schweiz

textilberufe.ch
[facebook/textilberufe.ch](https://facebook.com/textilberufe.ch)

Swiss Textiles lädt Lehrpersonen und Berufsberater ein, die Schweizer Textil- und Bekleidungsindustrie kennenzulernen. Ein wichtiger Teil dieser Informationsveranstaltungen direkt in Produktionsbetrieben bildet die neue zweijährige Grundbildung «Textilpraktiker/-in EBA», mit Start im August 2015.

Anmeldung unter: www.swisstextiles.ch - Veranstaltungen

Abschotten oder öffnen?

500 Jahre nach der Niederlage von Marignano und 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges – in historisches Gedenken mischt sich immer auch politisches Kalkül, wie Daniel V. Moser-Léhot, Autor der Festschrift «25 Jahre LCH», in seinem geschichtsdidaktischen Beitrag aufzeigt.

Historische Gedenkfeiern bedienen sich in der Regel runder Zahlen, wie für 2015 beispielsweise «700 Jahre Morgarten», «600 Jahre Eroberung des Aargaus», «500 Jahre Marignano». Genf, Neuenburg und das Wallis feiern «200 Jahre im Bund». Vor 100 Jahren fand die Friedenskonferenz der europäischen Linken in Zimmerwald statt. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind es 70 Jahre. Die Zeit hält für jedermann und jedefrau immer wieder runde Zahlen für historische Jubiläen bereit.

Bei diesen Anlässen geht es nicht bloss um geschichtliche Erinnerung, sondern stets auch um Geschichtspolitik: Das historische Geschehen wird in einen politischen Sinnzusammenhang gesetzt und so mit einer aktuellen Problemstellung der Gegenwart verbunden. Das war schon 1891 und 1991 bei den Feiern um die «Entstehung der Eidgenossenschaft» oder 1948 und 1998 bei denjenigen um die Gründung des Bundesstaates so.

Für 2015 stehen zwei Jubiläen mit geschichtspolitischem Hintergrund auf der Agenda: Mit dem Gedenken an die Schlacht von Marignano von 1515 soll der Beginn der Neutralität der Schweiz gefeiert werden, die heute integral zu verteidigen sei. Mit der Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wird das Friedenswerk in Europa betont, das die Schweiz zu einer neuen Offenheit herausfordert.

Die beiden Anlässe werden sicher ein Medienecho erhalten, was zweifellos auch unseren Schülerinnen und Schülern auffallen wird. Deshalb lohnt es sich, in der Schule auf die beiden Themen einzugehen und die nötigen Differenzierungen vorzunehmen.

Marignano und die Neutralität

Die Fakten um die Schlacht von Marignano sind bekannt und sollen hier nicht dargestellt werden. Wichtiger sind die Interpretationen der Folgen dieser berühmten Niederlage. Der Militärhistoriker Jürg Stüssi-Lauterburg formuliert auf der Website der Stiftung Pro Marignano vorsichtig: «Marignano gab der Eidgenossenschaft den wichtigsten Impuls, ihre Aussenpolitik in Richtung auf die in der Folge so segensreiche Neutralität zu entwickeln ...» Ein Hinweis auf die schwere Niederlage

der Eidgenossen bei Bicocca 1522 ist nicht zu finden. Der Altmeister der Geschichte der Schweizer Neutralität, Edgar Bonjour, verweist auf die Tatsache, dass auch die Niederlage der Schweizer Söldner bei Pavia von 1525 auf die Expansionspolitik der Eidgenossen bremsend eingewirkt habe. Wenn wir wollten, könnten wir also in sieben und in zehn Jahren nochmals die Entstehung der Neutralität feiern.

Politiker sind im Umgang mit der Geschichte weniger vorsichtig und spitzen die Aussagen der Historiker zu: «Marignano ist die Wurzel der Schweizer Neutralität und die wichtigste Schlacht der Schweiz: Die Niederlage hat Grossmachtsträume beendet», stellte Christoph Blocher fest («Tages-Anzeiger», 30.08.2014). Die Autoren der erwähnten Website stellen ihrerseits fest: «Marignano 2015 soll das Geschichtsbewusstsein des heutigen Menschen wecken und fördern und Marignano als Wende der Eidgenossenschaft in Erinnerung rufen.»

«Neutralität» im Wandel der Zeit

Zur Wende der Eidgenossenschaft und zum Neutralitätsbegriff sind drei Dinge festzuhalten:

1. Marignano war keineswegs das Ende der Beteiligung von Söldnern aus den eidgenössischen Orten an Kriegszügen in

Oberitalien. Dazu brauchte es noch die schweren Niederlagen von Bicocca und von Pavia. Anstatt von «Wendepunkt» muss man von einem längeren Prozess sprechen.

2. Das «Stillestehen» verstanden die eidgenössischen Orte im 16. und 17. Jahrhundert so, dass man Soldverträge nach allen Seiten abschloss, vorab mit Frankreich, aber auch mit dem Kaiser, mit Spanien, mit den Niederlanden und mit England. An vielen Königshöfen gab es Schweizergarden, wobei diese bei Revolutionen meist auf der Seite der Herrschenden gegen das Volk standen, so in Paris 1792 und 1830 und zuletzt in Neapel 1859. Diese Politik der Soldverträge verträgt sich weder mit dem Neutralitäts-Völkerrecht noch mit der Neutralitätspolitik im aktuellen Verständnis. Der Begriff der Neutralität taucht in den eidgenössischen Akten erst 1674 auf.

3. Der völkerrechtliche Neutralitätsbegriff, wie er 1815 in der Pariser Deklaration erscheint und in der Haager Konvention von 1907 konkretisiert wurde, ist klar von der Neutralitätspolitik zu unterscheiden. Neutralitätspolitik lässt einen breiten Spielraum offen und kann unterschiedlich interpretiert werden. Für Schweden und Österreich war ein Beitritt zur EU neutralitätspolitisch unbedenklich, für viele



Ferdinand Hodler: «Rückzug von Marignano», mittleres Hauptbild, 1900, im Landesmuseum Zürich.
Reproduktion: Schweizerisches Nationalmuseum, DIG-9867

Schweizerinnen und Schweizer ist dies nicht der Fall.

Im Unterricht ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Kurzschlüsse und Zuspitzungen der Politiker und Politikerinnen erkennen und zum Differenzieren angeleitet werden. «Neutralität» ist kein starres Dogma, sondern ist im Verlauf der letzten 500 Jahre immer wieder anders verstanden worden. Erst 1815 erfolgte in

«Das historische Geschehen wird in einen politischen Sinnzusammenhang gesetzt und so mit einer aktuellen Problemstellung der Gegenwart verbunden. Das war schon 1891 und 1991 bei den Feiern um die Entstehung der Eidgenossenschaft oder 1948 und 1998 bei denjenigen um die Gründung des Bundesstaates so.»

der Pariser Deklaration die völkerrechtliche Anerkennung der Neutralität durch die Grossmächte – was man auch als «massive Einschränkung der aussenpolitischen Souveränität der Schweiz» (André Holenstein) sehen kann.

Der konservative Zeitgeist von 1815 sprach von der «immerwährenden Neutralität» der Schweiz, als ob die Ordnung des Wiener Kongresses für die Ewigkeit zu gelten hätte. Auch der Bundesvertrag von 1815 besass kennzeichnenderweise keine Revisionsklausel. 1817 trat übrigens die Eidgenossenschaft der Heiligen Allianz bei, mit militärischen Folgepflichten. Die Entwicklung zur heutigen Neutralitätspolitik hat einen Prozess von langer Dauer hinter sich, und eine Weiterentwicklung ist notwendig.

Kriegsende und Friedenswerk

Die Zürcher Nationalrätin Jacqueline Fehr (SP) reichte im Frühjahr 2014 eine Motion ein, die den Bundesrat auffordert, am 8. Mai 2015 zum 70-Jahr-Jubiläum

des Endes des Zweiten Weltkrieges koordinierend und unterstützend zu Gedenk- und Dankesfeiern beizutragen und all jenen zu danken, welche damals und seither zum europäischen Friedenswerk beigetragen haben, indem sie Institutionen aufbauten, die neue Kriege unmöglich machen sollen. Verschiedene Vorstösse in kantonalen und kommunalen Parlamenten schlugen vor, zum Gedenken an 1945 Friedenslinden zu pflanzen.

In ihrer Begründung führt Jacqueline Fehr namentlich aus: «Die Erinnerung an die grossen Katastrophen des 20. Jahrhunderts muss erhalten bleiben und sollte stets erneuert werden. Denn auf den Trümmern der beiden Weltkriege errichteten andere Staaten jene Institutionen, die deren Wiederholung unmöglich machen sollen: das Friedenswerk Europa, das kollektive Sicherheitssystem der UNO und das europäische und globale Menschenrechtssystem.» Der Bundesrat ist bereit, die Motion anzunehmen, aber noch steht die Behandlung im Nationalrat aus, da von Nationalrat Christoph Mörgeli (SVP) Opposition angekündigt wurde.

Aus den Formulierungen der Motion Fehr geht deutlich hervor, dass es hier nicht allein um eine Feier eines historischen Anlasses geht, sondern wiederum auch um Geschichtspolitik, allerdings mit völlig kontrastierenden Vorzeichen. Dienen Christoph Blocher die Marignano-Feiern zum Lob der Neutralität und Abschotten gegenüber Europa, so gelten die Gedenkstunden an 1945 für Jacqueline Fehr der Orientierung und Öffnung nach Europa.

Auch Fehr spitzt zu, wenn sie vom «Friedenswerk Europa» spricht: Die europäischen Institutionen dienen nicht nur der Friedenspolitik, sondern auch der kapitalistischen Wirtschaft, wie es im Namen der Vorläuferorganisation der EU, der «Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl», zum Ausdruck kommt. Trotzdem: Nach 1945 hat sich die aussenpolitische Situation der Schweiz grundlegend verändert: Militärische Konflikte zwischen den Nachbarländern werden immer unwahrscheinlicher. Seit dem Ende des Kalten Krieges gibt es keine Bedrohungslage aus dem Osten mehr. Es besteht durchaus ein sachlicher Zusammenhang zwischen dem Kriegsende von 1945 und

der Gründung der UNO, auch wenn die Nachfolgeorganisation des Völkerbundes vorerst eine Vereinigung der Siegermächte war. Gegen den Widerstand der SVP wurde die Schweiz 2001 Mitglied der UNO. Jacqueline Fehr nennt in ihrer Motion auch das «europäische und globale Menschenrechtssystem». Nachdem die SVP die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) von 1953 kündigen will, möchte die SP-Nationalrätin ausdrücklich an diese Verträge erinnern. Die EMRK steht in einer langen Reihe der Diskussionen um die Menschenrechte, die in der europäischen Geschichte eine bedeutende Rolle spielen und durch Schweizer Gelehrte wie Emer de Vattel (1714–1767), Jean-Jacques Burlamaqui (1694–1748) und Jean Barbeyrac (1674–1744) wesentlich beeinflusst wurden.

Mitten in Europa

So sehr auch hier Geschichtspolitik gemacht wird, besteht ein Sachzusammenhang zwischen dem Kriegsende von 1945, den Menschenrechtserklärungen und der Friedenspolitik in Europa. Geschichtsdidaktisch gesehen bietet das Thema weniger Schwierigkeiten, da man von einer wesentlich kürzeren Zeitspanne ausgehen kann als bei der Marignano-Thematik. Zudem: 1989 hat die Schweiz mit einigem Aufwand Gedenkfeiern zum Beginn des Zweiten Weltkrieges veranstaltet («Diamant»), nun wäre es an der Zeit, auch des Endes dieser Katastrophe zu gedenken.

Bei beiden Themen geht es letztlich um das Verhältnis zwischen der Schweiz und Europa. Das Buch «Mitten in Europa, Verflechtungen und Abgrenzungen in der Schweizer Geschichte» von André Holenstein vermittelt in einer klaren Sprache eine differenzierte Sicht dieser Beziehungen. ■

Daniel V. Moser-Lécho

MARIGNANO IM MUSEUM

Vom 27. März bis 28. Juni 2014 ist im Landesmuseum Zürich die Ausstellung «Marignano 1515» zu sehen. Informationen: www.nationalmuseum.ch > Ausstellungen

«History Run Schwyz»: Lebendige Geschichte

Auf historischen Spuren durchs Museum Schwyz: Forum Schweizer Geschichte Schwyz und Bundesbriefmuseum laden am Mittwoch, 25. März, zum Lehrerinnen- und Lehrertag ein.

Wie war das mit dem Rütlichschwur? Und was haben die Ritter im Mittelalter mit den Eidgenossen zu tun? Ist der Bundesbrief von 1291 echt? Warum ist er in Schwyz ausgestellt? Und was haben die Söldner, Kaufleute und Säumer mit der Entstehung der Schweiz zu tun? Was können wir beweisen und was ist «nur» erzählt? Wie stellen wir uns zu den Gründungsmythen? Und was hat das mit uns zu tun? Fragen bilden den Ausgangspunkt für das Erforschen von Geschichte. Im Idealfall führen sie dazu, die Identität zu stärken und Sinn zu finden.

Häuser zeigen Geschichte – Menschen machen Geschichte

Wo wir wohnen, zur Schule gehen, spielen und arbeiten, haben schon früher Menschen gelebt. Auf dem, was sie aufbauten, gehen wir weiter. Schwyz ist besonders reich an Zeugen und Darstellungen der Geschichte der Schweiz. Im Archivturm, um 1200 gebaut, wurden Verträge und Urkunden aus dem Mittelalter aufbewahrt. Mitten im Ort steht eines der ältesten erhaltenen Holzhäuser Europas von 1287. Das Rathaus wurde 1891 zur 600-Jahr-Feier der Schweiz mit Gründungsmythen bemalt (z. B. Morgarten). Auf dem Hauptplatz steht ein Brunnen mit einer Söldnerfigur und schafft die Verbindung zu den Herrenhäusern in nächster Umgebung. 1936, im Zeichen der geistigen Landesverteidigung, wurde für den Bundesbrief von 1291 ein eigenes Haus errichtet, um ihn der Öffentlichkeit zu zeigen und um zur Einheit der Schweiz in bedrohlichen Zeiten aufzurufen. Der Maler Heinrich Danioth brachte auf der

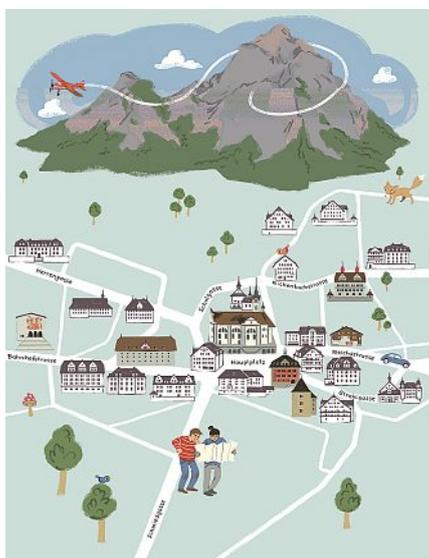
Fassade das Fresko mit dem Rütlichschwur an, dessen Gestaltung zu kontroversen Diskussionen führte. Und 1995 schenkte der Bund dem Schweizer Volk im Zug der 700-Jahr-Feier ein Museum, das ehemalige Korn- und Zeughaus.

Einführung für Lehrpersonen

Der Weiterbildungsnachmittag für Lehrerinnen und Lehrer am 25. März gibt Einblick in die neu konzipierte Dauerausstellung im Bundesbriefmuseum und liefert Informationen zum aktuellen Stand der Forschung. «Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert» im Forum Schweizer Geschichte lädt zu einem Rundgang vom Berggipfel über einen Markt hinunter in die Waldstätte. Mit dem neuen Vermittlungstool «History Run» können Kinder der 4. bis 7. Klasse im Museum und auf einem Parcours in Schwyz selbstständig auf die Suche nach historischen Spuren gehen. Ob als Einstieg ins Thema oder als Vertiefung innerhalb eines Projekts – der «History Run Schwyz» bringt Kindern und Jugendlichen die Gründungsgeschichte abwechslungsreich näher. Und was sie auf dem Parcours aktiv handelnd gelernt haben, können sie später auf ihre eigene Umgebung übertragen.

Der «History Run Schwyz» beginnt mit einer Führung, die im Bundesbriefmuseum und im Forum Schweizer Geschichte Schwyz Quellen wie Verträge und Objekte zur Entstehung der Schweiz vorstellt, auf die Gründungsgeschichten eingeht und durch Inszenierungen wie zum Beispiel einer Landsgemeinde und mit Medienstationen Wissen vermittelt. Anschliessend erkunden die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe von Fragen und einem kindgerecht gestalteten Plan den Flecken Schwyz.

**Renate Amuat, Leiterin Bildung & Vermittlung,
Forum Schweizer Geschichte Schwyz**



Unterwegs auf dem «History Run» mit der Stadtkarte von Schwyz. Foto: zVg

LEHRERTAG IN SCHWYZ

Der Lehrerinnen- und Lehrertag findet am 25. März 2015 von 13.45 bis 17.00 Uhr im Forum Schweizer Geschichte Schwyz in Schwyz statt. Er richtet sich an Lehrpersonen der 3. bis 7. Schulstufe sowie an weitere geschichtsinteressierte Lehrpersonen. Der kostenlose Weiterbildungstag wird von Renate Amuat, Leiterin Bildung & Vermittlung des Forums Schweizer Geschichte Schwyz, Judith Arnold, Dozentin Pädagogische Hochschule Schwyz, und Annina Michel, Leiterin Bundesbriefmuseum, ausgerichtet. Anmeldungen sind bis 20. März 2015 an das Forum Schweizer Geschichte Schwyz (forumschwyz@snm.admin.ch oder 058 466 80 11) mit Angabe von Name, Mailadresse und Schulstufe zu richten.

Projektleiter/-in Unfallprävention Kinder und Jugendliche 80 – 100 %

Die bfu setzt sich im öffentlichen Auftrag für die Sicherheit ein. Als Schweizer Kompetenzzentrum für Unfallprävention forscht sie in den Bereichen Strassenverkehr, Sport und Bewegung sowie Haus und Freizeit und gibt ihr Wissen durch Beratungen, Ausbildungen und Kommunikation an Privatpersonen und Fachkreise weiter.

Zur Ergänzung unserer Abteilung Bildung suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine motivierte Fachperson.

Ihre Aufgaben

Sie planen pädagogische Massnahmen zur Unfallprävention bei Kindern und Jugendlichen vom Konzept bis zur Realisierung. Sie sind innovativ und entwickeln als Projektleiter/-in Lehrmittel und -filme, Broschüren sowie weitere kreative Einsatzmittel. Für deren Promotion und Implementierung engagieren Sie sich mit überzeugenden Informations-, Beratungs- und Schulungsaktivitäten bei Lehr- und Betreuungspersonen. Sie pflegen die Vernetzung mit einschlägigen Fachinstitutionen und organisieren gelegentlich Fachtagungen.

Ihr Profil

Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung mit Weiterbildung auf Hochschulniveau oder über einen Hochschulabschluss (z. B. Psychologie, Sozialwissenschaften) mit Weiterbildung im Bildungsbereich. Ausserdem haben Sie bereits Erfahrungen in der Projektlei-

tung sowie in der Entwicklung von Konzepten. Als kommunikative Persönlichkeit wirken Sie gerne als Referent/-in in der Erwachsenenbildung und haben eine hohe Affinität zu neuen (Unterrichts-)Medien. Eine gute Teamfähigkeit und Freude am Networking runden Ihr Profil ab. Sie sind deutscher oder französischer Muttersprache mit sehr guten Kenntnissen der jeweils anderen Sprache. Englischkenntnisse sind erwünscht.

Unser Angebot

Es erwarten Sie eine spannende und anspruchsvolle Tätigkeit in einem angenehmen Arbeitsklima, fortschrittliche Arbeitsbedingungen und eine moderne Infrastruktur. Ihr Arbeitsort ist Bern. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Schicken Sie Ihre Unterlagen an: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Frau Diana Cima, Personalassistentin, Hodlerstrasse 5a, 3011 Bern oder personal@bfu.ch. Weitere Auskünfte erteilt Frau Barbara Schürch, Leiterin Abteilung Bildung, Tel. 031 390 22 37 oder b.schuerch@bfu.ch.

bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung



verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST

Verkehrshaus der Schweiz - Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst: www.verkehrshaus.ch/schuldienst



Freie Meinung fällt nicht vom Himmel

Bewegt politische Bildung Jugendliche zu mehr gesellschaftlichem und politischem Engagement? An Angeboten im Internet fehlt es nicht.

Doris Leuthard mit Dreadlocks im Öko-Look, Didier Burkhalter mit Elvis-Tolle und Macho-Flair, ein junger Ueli Maurer als Hip-Hopper mit Cap und Goldkette: Mit diesen Bildmontagen sorgte der Dachverband Schweizer Jugendparlamente DSJ im November 2014 für Aufsehen. Eine freche Medienkampagne mit den amtierenden Bundesräten, ganz nach dem Gusto der jungen Generation. Der DSJ wollte mit einem Augenzwinkern darauf hinweisen, wie weit Politik vom Alltag der Jugend entfernt ist (www.dsj.ch).

Konkrete Jugendförderung betreibt der Dachverband, indem er Jugendparlamente

«Wie Politikerinnen und Politiker online über politische Probleme debattieren und ihre Meinung vertreten, macht politnetz.ch sichtbar.»

unterstützt, mitgründet und vernetzt. Bis anhin gibt es über 60 davon in der Deutschschweiz, Tendenz steigend. Wer hier seine ersten Schritte im Debattieren macht, lernt nicht nur politische Prozesse und Themen kennen, sondern sammelt auch Erfahrung im Umgang mit Andersdenkenden.

Liv und Tell im Bundeshaus

Allzuoft erscheinen politische Inhalte den Jugendlichen als abstrakt und unverständlich. Easyvote.ch, ein weiteres Projekt des DSJ, bereitet Abstimmungs- und Wahlunterlagen so auf, dass sie Junge ansprechen. Seit Januar liegt Easyvote auch als App (für iOS und Android) vor. Die Idee stammt von der 22-jährigen Jungpolitikerin Nina Haas. Sie reichte diese im Rahmen eines Wettbewerbs ein und setzte sich gegen 60 andere Vorschläge durch. Die App bietet Erklärvideos zu politischen Vorlagen und ein Lexikon mit politischen Begriffen, die sich via Facebook, Twitter und WhatsApp teilen lassen. Zudem kann man einen «Vote-Wecker» stellen, um die nächste Abstimmung nicht zu verpassen. Während easyvote.ch junge Erwachsene anspricht, versteht sich das vom Parlamentsdienst betreute Portal civicampus.ch als Informationsdrehscheibe für Schülerinnen und

Schüler der Oberstufe. Neun Themenblöcke erläutern die unterschiedlichen Organe des Staates. Um diese Inhalte zu festigen und auszutauschen, stehen ein persönliches Notizbuch, Online-Fragebogen und ein Forum zur Verfügung.

Einen virtuellen Besuch des Bundeshauses ermöglicht tellvetia.ch. Die beiden Comicfiguren Liv und Tell erkunden gemeinsam den Alltag eines Parlamentariers, angefangen beim Wahlkampf bis zur Arbeit während einer Session. Weitere Angebote für Jugendliche führt der Parlamentsdienst auf juniorparl.ch auf: So zum Beispiel Impressionen des Projekts «Schulen nach Bern», das Schulklassen für eine Projektwoche nach Bern bringt und die nationale Politik miterleben lässt.

Ein Klassiker der politischen Bildung ist die Broschüre «Der Bund kurz erklärt». Der hep-Verlag hat für den Staatskundeunterricht ein kostenloses Leitprogramm zur Broschüre entwickelt. Damit lassen sich die wichtigsten Bereiche selbständig bearbeiten. Für Wahl- und Abstimmungsanalysen empfiehlt sich der politische Atlas des Bundesamts für Statistik. Dieser visualisiert Resultate auf der Landeskarte (atlas.bfs.admin.ch).

Wer passt zu mir?

Damit Jugendliche den politischen Prozess der Lösungsfindung beispielhaft nachvollziehen können, haben die PH FHNW und das Zentrum für Demokratie zwei Unterrichtseinheiten für die Sek I konzipiert. Ausgehend von einem Problem,

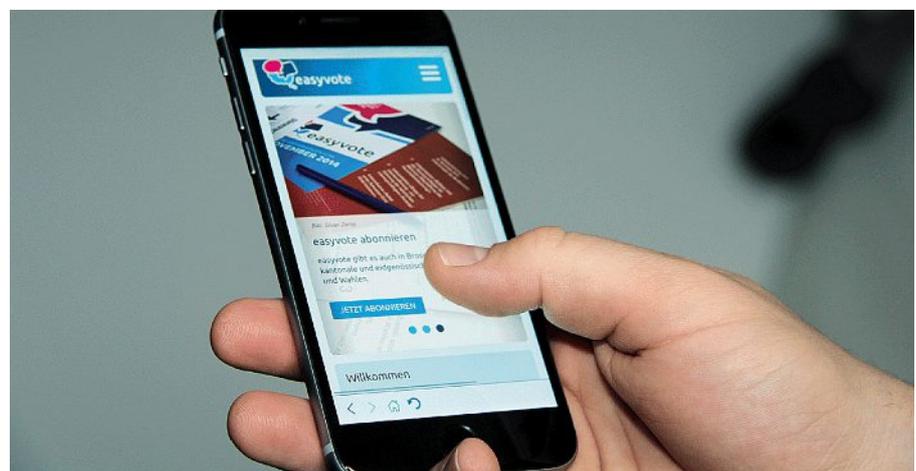
das widersprüchliche Haltungen hervorruft, müssen Jugendliche eine Beurteilung vornehmen und eine Lösung erarbeiten.

Wie Politikerinnen und Politiker online über politische Probleme debattieren und ihre Meinung vertreten, macht politnetz.ch sichtbar. Ziel der Plattform ist es, den Austausch zwischen Politik und Bevölkerung zu intensivieren. Von der Nationalrätin bis zum Gemeinderat debattieren auf politnetz.ch 20 000 registrierte Nutzer miteinander. Und im Gegensatz zum oft ausfälligen Ton in den Kommentarspalten der Newsportale bleiben die Diskussionen erfreulich sachlich.

Für die im Herbst anstehenden National- und Ständeratswahlen dürfte die Online-Wahlhilfe smartvote.ch einmal mehr zu einem beliebten Wegweiser werden. Smartvote analysiert mithilfe von Fragen, welche Kandidaten den eigenen Wertvorstellungen am nächsten kommen. Ein ähnliches Hilfsmittel ist der von der PH Bern mitkonzipierte Parteienkompass (parteienkompass.ch). Hier lässt sich die eigene Haltung mit den Standpunkten der Parteien vergleichen. Darüber hinaus stehen Unterrichtsmaterialien zu den Themen Wahlen, Parteien oder Mündigkeit bereit.

Aktuelle Sammlungen wichtiger Internetressourcen zur Staatskunde und zur politischen Bildung finden sich auf educa.ch (www.goo.gl/0fN9u0) und auf dem Portal von SRF mySchool (www.goo.gl/2vAa6h). ■

Adrian Albisser



Easyvote animiert Jugendliche zu aktiver Auseinandersetzung mit politischen Vorlagen.

Foto: Dachverband Schweizer Jugendparlamente

Beziehungen sind (fast) alles in der Gesundheitsförderung

Text: Cornelia Conrad
Zschaber, Leiterin
RADIX Gesunde
Schulen

Fotos: iStock

Der Lehrberuf ist ein Beziehungsberuf. Dies erklärt einerseits die hohe Zufriedenheit und das Engagement an den Schulen. Andererseits führt gerade die Beziehungsarbeit zu hohen Erschöpfungsraten und Präsentismus. Ein Plädoyer für die betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) an Schulen.



Wie geht es Ihnen? Gerne würde ich Sie das persönlich fragen, denn Ihre Gesundheit, Zufriedenheit und Motivation ist unser Ziel der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) in Schulen. Gesundes Schulklima, gesunde Lehrpersonen, gesunde Schulleitungen und andere Mitarbeitende sind das A und O für die Entwicklung der gesamten Schule, der Kinder und Jugendlichen sowie für die Bildungsqualität grundsätzlich.

Gemäss einer Nationalfondsstudie der Pädagogischen Hochschule FHNW haben 87,2 Prozent der Lehrpersonen Freude an ihrem Beruf (Kunz, Sandmeier & Krause, 2014a). Eine Mitarbeiterumfrage der Stadt Zürich hat zudem gezeigt, dass die Arbeitszufriedenheit und Identifikation mit der

«Die betriebliche Gesundheitsförderung ist ein umfassender Ansatz und vereint alle gemeinsamen Massnahmen von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Gesellschaft zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz.»

Arbeit bei Lehrpersonen gut ist, die Tätigkeit als abwechslungsreich, sinnvoll und herausfordernd bezeichnet wird (Frey, 2014). Aus- und Weiterbildung, eine unterstützende Zusammenarbeit oder die persönlichen Fähigkeiten sind einige Beispiele von bestehenden Ressourcen, die es zu stärken gilt.

Aufhorchen lässt in der Nationalfondsstudie jedoch auch, dass z. B. jede fünfte Lehrperson sich ständig überfordert fühlt oder jede dritte Lehrperson mindestens einmal pro Monat unter depressiven Beschwerden leidet und ebenso viele Burnout-gefährdet sind. Die Befragung der Stadt Zürich hat zudem ergeben, dass Lehrpersonen im Vergleich zu anderen Berufsgruppen signifikant häufiger an Erschöpfung, Schlafstörungen oder Kopfschmerzen leiden. Was macht den Lehrberuf anders als andere anspruchsvolle Berufe?

Emotional herausfordernd und hochkomplex

Im Schulalltag steht man fast dauernd unter Beobachtung. Rückzugsmöglichkeiten fehlen; Erholungspausen sind nicht oder nur selten möglich. Dazu kommt, dass die Rahmenbedingungen nicht immer optimal sind: Lehren in einem lärmigen Umfeld, bei schlechter Akustik oder abgestandener

Luft kann sich bewusst oder unbewusst negativ auf die Gesundheit auswirken.

Einer der wichtigsten Faktoren für die Gesundheit und auch die Bildungsqualität ist jedoch die Beziehung zu Schülerinnen und Schülern, zum Kollegium und zu den Eltern. Der Lehrberuf ist ein Beziehungsberuf par excellence und daher emotional ständig herausfordernd und hochkomplex. Daraus lässt sich die hohe Zufriedenheit und das hohe Engagement erklären, insbesondere wenn ausreichend Handlungskompetenzen und Unterstützung vorhanden sind. Auf der anderen Seite kann gerade diese Beziehungsarbeit zu aussergewöhnlich hohen Erschöpfungsraten und Präsentismus führen. Präsentismus kann auch zu Burnout beitragen und beides, Präsentismus und Burnout, können zusammen oder auch einzeln zu körperlichen Beschwerden führen (Baeriswyl, Krause & Kunz Heim, 2014).

Die Schule und insbesondere die Lehrpersonen stehen unmittelbar am Puls der Gesellschaft. Wohl kaum ein anderer Beruf muss sich heute derart schnell und konkret mit sich ändernden Werten in Gesellschaft und Familie befassen. Der Umgang mit der zunehmenden Heterogenität stellt zusätzliche Anforderungen an den Lehrberuf. Das hohe Engagement der Lehrpersonen wird im Alltag oft nicht gebührend geschätzt, was zu einer sogenannten beruflichen Gratifikationskrise führen kann. Mehr Wertschätzung ist daher von allen gefragt!

Während zur Gesundheit von Lehrpersonen zunehmend geforscht wurde, hat die Gesundheit von Schulleitungen noch keinen vergleichbaren Stellenwert. Dies nicht zuletzt, weil es ein jüngerer Beruf ist. Bisherige Untersuchungen zeigen jedoch, dass insbesondere der hohe Reformdruck, das Konfliktmanagement und die Verwaltungsaufgaben die Schulleitungen belasten (Baeriswyl, Dorsemagen & Krause, 2013). Auch hier besteht Handlungsbedarf zur Stärkung der Ressourcen und Verbesserung der Belastungssituation. Für Schulleitungen stellen beispielsweise eine qualitative Führung durch Vorgesetzte, Rollenklärung oder kollegiale Unterstützung wichtige Ressourcen dar.

Gesundheitsförderung an Schulen ist Chefsache

Die Luxemburger Deklaration zur betrieblichen Gesundheitsförderung der Europäischen Union definierte 2007 BGF wie folgt: «Die betriebliche Gesundheitsförderung ist ein umfassender Ansatz und vereint alle gemeinsamen Massnahmen von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Gesellschaft zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz. Dies kann durch eine Verknüpfung folgender Ansätze erreicht werden: Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Arbeitsbedingungen, Förderung einer aktiven

Mitarbeiterbeteiligung und Stärkung persönlicher Kompetenzen.» Daraus und aus weiteren Quellen wird ersichtlich, dass BGF Chefsache ist. Eine wertschätzende, salutogene Führung (siehe dazu Tagungsbeitrag von Paulus Peter unter www.radix.ch/bgf-info) hat sich als relevante Ressource für die Gesundheit der Mitarbeitenden erwiesen (Nieskens, Schumacher & Sieland et al. in Handbuch Lehrergesundheit, 2012). Weiter hat eine unveröffentlichte Mitarbeiterbefragung der Stadt Zürich gezeigt, dass Reformen bei einer guten Führungsqualität als weniger belastend empfunden werden. Ein gutes Schulklima mit klaren und transparenten Strategien, gut organisierten Strukturen und einer wertschätzenden Kultur fördert die Gesundheit aller Beteiligten. Zudem unterstützt das gute Schul- und Klassenklima auch die Selbstwirksamkeit und Motivation der Schülerinnen und Schüler (Satow, 2000, zit. in Wicki und Bürgisser, 2008; Hosenfeld und Helmke, zit. in Hascher, 2004).

Allianz BGF in Schulen

Der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH, der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und RADIX Gesunde Schulen haben Ende 2012 die Allianz BGF in Schulen gegründet und zum Ziel erklärt, sich für die Sensibilisierung, Bündelung von bestehenden Ressourcen und nationale Vernetzung der Akteure zu BGF in Schulen einzusetzen. Mit weiteren Fachpartnern wurde eine Info-Drehscheibe mit Grundlagen, Angeboten, Instrumenten und Praxisbeispielen auf www.radix.ch/bgf-info

aufgeschaltet. Diese wird fortlaufend aktualisiert und erweitert.

Die Allianzmitglieder diskutieren regelmässig den Bedarf an weiteren Angeboten und suchen nach konkreten Lösungen. Aktuell läuft z.B. ein Pilotprojekt von Gesundheitsförderung Schweiz in Zusammenarbeit mit einzelnen Allianz-Mitgliedern für die Bereitstellung des S-Tools für Schulen. Das S-Tool für Schulen besteht aus einem Befragungsinstrument und einer professionellen Beratung der Schulleitungen zur Umsetzung von Massnahmen. Dies trägt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Lehrpersonen, Schulleitungen und weiteren am Unterricht Beteiligten bei und stärkt die betriebliche Gesundheitsförderung in Schulen. Informationen sind auf www.gesunde-schulen.ch unter «Betriebliche Gesundheitsförderung in Schulen» aufgeschaltet. Weiter werden, ergänzend zu den Qualitätskriterien für die psychosoziale Gesundheit von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern, im Rahmen des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen Kriterien für die Gesundheit von Schulleitungen erarbeitet (www.sngs.ch > Qualitätskriterien).

Ihr Wohlbefinden ist uns ein zentrales Anliegen und wir setzen uns ein, damit Sie gesund und mit Freude Ihrem Lehrberuf nachgehen können. Ihre Anliegen nehmen wir jederzeit gerne auf. ■

Weiter im Netz

www.radix.ch/bgf-info



«Gefordert ist jede einzelne Lehrperson»

Lehrpersonen sollen sich Zeit und Raum für sich selbst nehmen.
BILDUNG SCHWEIZ hat sich in Malters LU erkundigt, was damit gemeint ist.

Für einmal sollen Lehrerinnen und Lehrer im Vordergrund stehen. Sie sollen sich Zeit und Raum nehmen für sich als Lehrperson und sich mit ihren Bedürfnissen auseinandersetzen. Sozusagen ein Dauerthema. Im Kanton Luzern läuft derzeit das Projekt «Gemeinsam fit und stark – Betriebliche Gesundheitsförderung in der Schule», an dem insgesamt 28 Schulen in drei Staffeln teilnehmen.

Das von der Schulberatung der Dienststelle Volksschulbildung (DVS) initiierte Projekt bietet Unterstützung, wie im Schulalltag Belastungen von Lehrpersonen reduziert oder die Zusammenarbeit optimiert werden kann. Wie sieht die Umsetzung in der Praxis aus? BILDUNG SCHWEIZ besuchte die Primarschule Malters, die sich als erstes für das Modul 4 «Erholungspausen» entschieden hat. Die beiden Schulleitungsmitglieder René Theiler und Marlis Lustenberger der Primarschulkreise Malters Süd und Nord (mit 60 Lehrpersonen und rund 580 Lernenden) entwickelten den Projektplan zusammen mit der achtköpfigen Steuergruppe. Diese setzt sich aus Lehrpersonen zusammen, die eine Leitungsfunktion innehaben. An einem Einführungstag, der von der DVS bestritten wurde, erfuhren die am Projekt beteiligten Schulleitenden, wie der modulare Aufbau funktioniert und wie die finanzielle Unterstützung sinnvoll eingesetzt werden kann.

Yoga, Joggen, Velofahren

Mitte September 2013 startete das Projekt in Malters mit einer Kick-off-Veranstaltung. Einerseits ging es darum, theoretisches Wissen aufzubauen: Welchen Belastungen sind Lehrpersonen ausgesetzt? Wie kann man diesen begegnen? Wo kann ich Erholungspausen im Schulalltag einbauen?

«Es ist Alltag geworden, über das Thema zu sprechen. Wichtig ist uns, dass Lehrpersonen für sich, aber auch für Lernende bewusst kleine Pausen im Unterricht einbauen.»

Wo hole ich mir wieder Energie? Im praktischen Teil standen Gemeinschaftserlebnisse im Vordergrund mit Yoga, Joggen, Velofahren oder einem gemeinsamen Spaziergang. Seither sind Erholungspausen ein wichtiger Faktor im Schulalltag in Malters Süd und Nord. Marlis Lustenberger erzählt: «Wir gingen unseren Kolleginnen und Kollegen manchmal wohl schon auf die Nerven. Bei internen Info-Schreiben erinnern wir regelmässig daran, dass schon eine halbe



Minute Unterbruch eine entspannende Wirkung erzielen kann.» René Theiler achtet speziell bei Unterrichtsbesuchen darauf, ob die Lehrperson während der Lektion eine Mikropause einschaltet. «Es tönt sehr einfach, wenn wir sagen, dass Erholungspausen in den Schulalltag eingebaut werden sollen. Mit der internen Weiterbildung liefern wir ja lediglich die notwendigen Grundlagen. Gefordert ist jede einzelne Lehrperson», betont Marlis Lustenberger. Und ihr Kollege ergänzt: «Es ist Alltag geworden, über das Thema zu sprechen. Wichtig ist uns, dass Lehrpersonen für sich, aber auch für Lernende bewusst kleine Pausen im Unterricht einbauen.» Er denkt auch an die Mittagspausen der Lehrpersonen. Zum Beispiel wurden in zwei Schulhausteams Gartenstühle und -tische angeschafft, um bei schönem Wetter draussen verweilen zu können. Bis halb eins werde häufig nicht von der Schule gesprochen, das sei doch immerhin ein Fortschritt. Inzwischen ist das Modul «Mikropausen» abgeschlossen, das Thema implementiert.

Aktuell steht das Modul 3 «Optimierung der Zusammenarbeit und gemeinsame Arbeitszeitregelung» im Mittelpunkt. Für die Unterrichtsteams wurden zu Beginn des Schuljahres Coachings mit Projektleiterin Barbara Zumstein eingerichtet. Gleichzeitig mit dem Auftrag zur gemeinsamen Jahresplanung bestand hier die Möglichkeit, grundsätzliche Absprachen über Art und Weise der Zusammenarbeit zu treffen, den Verlauf zu planen und die Anzahl der gemeinsamen Besprechungen

festzulegen. Das Modul 3 wird mit der geplanten Reflexion im Mai 2015 und der Planung für das kommende Schuljahr abgeschlossen. Bereits im Juni/Juli werden die Termine für 2015/16 festgelegt. Verbindlichkeit und Transparenz seien wichtig und ebenfalls Bestandteil dieser Zusammenarbeit. René Theiler spricht einen interessanten Aspekt des Prozesses an: «Wir kennen eine Kultur der Zusammenarbeit in den Stufen-, Schulhaus- und Unterrichtsteams schon seit Jahrzehnten, allerdings ohne konkreten schriftlichen Auftrag. Bei der Ausarbeitung der schriftlichen Aufträge kamen unterschiedliche Vorstellungen zum Vorschein, die geklärt wurden.»

Noch in der Endphase der Planung befindet sich das Modul 5 «Stressmanagement». Schulleitung und Steuergruppe haben entschieden, dem Kollegium zwei Vorschläge zu unterbreiten. Es geht einmal darum, als Schule für einzelne Lehrpersonen Angebote vorzustellen, die individuell genutzt werden können. Es gilt, eigene Stressfaktoren zu erkennen, geeignete Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten und diese auch anzuwenden. Wie ist es mit meinem Perfektionismus? Wann bin ich gestresst? Die andere Möglichkeit bestünde darin, sich gemeinsam damit auseinanderzusetzen und beispielsweise interne Stressoren konkret zu verändern.

Belastungen sollen angesprochen werden

Das Fazit der beiden Schulleitungsmitglieder ist positiv. Im Kollegium sei eine Sensibilisierung für betriebliche Gesundheit entstanden. Belastungen und Schwierigkeiten sollen angesprochen werden. «Die Lehrpersonen haben es sehr geschätzt, dass sie als Berufsleute auch einmal im Mittelpunkt eines Schulentwicklungsvorhabens stehen», erklärt Marlis Lustenberger. Weil jeder Teilschritt zusammen mit der Steuergruppe entwickelt wurde, ist die Akzeptanz des Projekts im Kollegium gut.

Gesunde, motivierte Lehrpersonen und eine wirksame, professionelle Zusammenarbeit sind für die Zukunft unabdingbar, darüber sind sich Theiler und Lustenberger einig. Es geht darum, die zahlreichen Herausforderungen im Schulalltag, insbesondere diejenigen der Integrativen Förderung und der Integrativen Sonderschulung zu bewältigen. «Anpassungen auf diesem Weg sind laufend notwendig, damit wir uns diesem Ziel annähern. Genauso, wie wir Ergebnisse aus dem Vorgängerprojekt weiter bearbeiten, wird dies auch mit Elementen aus «Gemeinsam fit und stark» geschehen.» Natürlich sei es schwierig, die Essenz aus jedem Projekt im Betrieb weiter aktiv zu bewirtschaften. Die nächste grosse Herausforderung? Der Lehrplan 21.

Und wie fördern Sie persönlich ihre eigene Gesundheit? René Theiler: «Ich bewege mich regelmässig, schlafe

genug und beschäftige mich in der Freizeit auch mit nicht-schulischen Themen.» Marlis Lustenberger erholt sich vom Schulalltag bei der Gartenarbeit oder beim Lesen. Weitere Aktivitäten ausserhalb der Schule sind ihr wichtig. Sie helfen ihr, «fit und stark» zu bleiben. ■

Madlen Blösch

Weiter im Netz

schulleitung.nord@schulen-malters.ch

schulleitung.sued@schulen-malters.ch

barbara.zumstein@lu.ch

andreas-krause@fhnw.ch

TEILNAHME LOHNT SICH

Ende 2014 erschien der Zwischenbericht zum Luzerner Projekt «gemeinsam fit und stark». Der von Selina Böschenstein und Andreas Krause verfasste Bericht – beide an der Fachhochschule Nordwestschweiz tätig – enthält die Evaluation der ersten Staffel sowie den Zwischenstand der zweiten Staffel (Stand 18.11.2014).

Das Fazit ist positiv. Mit dem Projekt sei es gelungen, «Belastungen und Ressourcen an den Schulen zu identifizieren und Ressourcen zu stärken», sagen die Verfasser. Insbesondere verbesserte sich die Zusammenarbeit in Schulteams. Alle Schulleitungen sowie 70 Prozent der befragten Lehrpersonen der ersten Staffel gaben an, das Projekt habe sich für sie gelohnt. Aus dem Zwischenbericht geht weiter hervor, dass zwei Drittel der an einer Online-Umfrage teilnehmenden Lehrpersonen einen «Zuwachs an persönlichen Stressmanagement-Kompetenzen erlebten» und über die Hälfte gab an, während des Unterrichts verstärkt Mikropausen einzubauen. Das Projekt konnte wesentlich dazu beitragen, die strukturellen Belastungs- und Entlastungsfaktoren in den Schulen zu erkennen.

Nach Meinung der Berichtverfasser gibt das Luzerner Schulprojekt wichtige Hinweise, wie betriebliche Gesundheitsförderung an Schulen umgesetzt werden kann. Vor allem die Kombination der fünf Module (Kick-off für Schulleitungen, Prozessbegleitung Coaching, Optimierung der Zusammenarbeit an der Schule, Erholungspausen/Mikropausen, Stressmanagement für Lehrpersonen) erweise sich als wirksam. Hervorgehoben wird vor allem die Bedeutung der Prozessbegleitung der Schulleitungen durch Coaches.

KESB zu Unrecht im Fadenkreuz der Politik

Schulrechtsexperte Peter Hofmann erläutert Aufgaben der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) und deren Berührungspunkte mit der Schule.

Die tragische Kindstötung in Flaach ZH am Neujahrstag hat hohe Wellen geschlagen. Nach der ersten Betroffenheit geriet die zuständige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) in das Fadenkreuz von Parteien. Ein wahrer Shitstorm ergoss sich nicht nur über die KESB in den Online-Foren und sozialen Medien. Ein Politiker verglich die Behörde sogar mit der Stasi des DDR-Unrechtsregimes.

Die etwa 150 KESB sind erst zwei Jahre alt. Sie haben mit der Aufnahme ihrer Arbeit viele anspruchsvolle, liegengebliebene Pendenzen von den 1400, in der Deutschschweiz meist kommunalen, von

«Die KESB sind bei ihrer Tätigkeit an die Gesetze gebunden. Massgebend sind die Regelungen des Kindes- und Erwachsenenrechts im ZGB. Eine KESB darf nur dort handeln, wo eine Rechtsgrundlage besteht.»

Laien geführten Vormundschaftsbehörden geerbt. Die Parteien von rechts bis links waren sich bei der Einführung des Gesetzes im Jahr 2013 einig, dass im heiklen Feld des Vormundschaftswesens ausgewiesene Fachpersonen Abklärungen treffen und Entscheide fällen sollen.

An die Gesetze gebunden

Eine KESB ist interdisziplinär zusammengesetzt. Oft besteht sie aus Psychologen, Sozialarbeitern, Juristen oder auch Ärzten. Ihre Entscheide werden in der Regel von mindestens drei Mitgliedern gefällt. Die KESB sind bei ihrer Tätigkeit an die Gesetze gebunden, massgebend sind die Regelungen des Kindes- und Erwachsenenrechts im ZGB. Eine KESB darf nur dort handeln, wo eine Rechtsgrundlage besteht. Dadurch werden die betroffenen Personen vor willkürlicher, ungerechtfertigter Einmischung des Staates in ihre privaten Angelegenheiten geschützt.

Für die Schulen von besonderem Interesse ist der Kinderschutz. Grundsätzlich haben die Eltern das Recht und die Pflicht,

für eine optimale Entwicklung ihres Kindes zu sorgen. Ist das Wohl eines Kindes gefährdet, trifft die KESB geeignete Massnahmen zum Schutz des Kindes. Zentral ist dabei der Grundsatz der Verhältnismässigkeit. Jede Massnahme der KESB ist nicht nur eine Hilfe, sondern auch ein Eingriff des Staates in Freiheit und Privatsphäre. Eine Massnahme darf daher nur angeordnet werden, wenn sie zum Schutz der Betroffenen zwingend erforderlich ist; sie hat so schwach wie möglich, aber so stark wie nötig zu sein.

Ist das Kindeswohl gefährdet, so können folgende Massnahmen angeordnet werden: Weisungen an Eltern für Pflege, Erziehung und Ausbildung. Gleichzeitig oder alternativ wird eine geeignete Person bestimmt, der Einblick und Auskunft zu geben sind. Sind Eltern mit der Sorge für ihr Kind überfordert, bestellt die KESB zum Schutz des Kindes und zur Unterstützung der Eltern einen Beistand. Dieser hat vorwiegend beratende Funktion. Kann der Gefährdung des Kindes nicht auf andere Weise begegnet werden, hat die KESB den Eltern die elterliche Obhut zu entziehen und das Kind an einem geeigneten Ort unterzubringen.

Ist selbst dadurch die Gefährdung nicht abzuwenden (z. B. wegen dauernder Abwesenheit, Drogenkonsums, Gewalt, massiver Vernachlässigung durch die Eltern), handeln also die Eltern fortgesetzt und in schwerer Weise gegen die Interessen des Kindes, so muss die KESB eine Entziehung der elterlichen Sorge und die Ernennung eines Vormundes für das Kind prüfen. Stets prüft die KESB, ob die Massnahme geeignet ist, den angestrebten Zweck zu erfüllen, und der zu erwartende Erfolg in vernünftigem Verhältnis zur Beschränkung der Freiheit steht. Im Gegensatz zu einer Diktatur können die Entscheide einer KESB richterlich überprüft werden.

Besonders im schulischen Bereich ist die KESB auf aktive Mithilfe von Lehrpersonen, Schulleitungen, Psychologen und Schulsozialarbeitern angewiesen. Nebst den Eltern sind es die Pädagogen, die die Entwicklung eines Kindes intensiv beobachten und Veränderungen wahrnehmen. Der Gesetzgeber hat daher für Personen in amtlicher Tätigkeit eine Anzeigepflicht festgelegt.

Frühzeitig Kontakt suchen

Eine Gefährdungsmeldung ist in der Regel schriftlich an die zuständige KESB einzureichen. Die entsprechenden Vorlagen finden sich auf den Websites der KESB. In Notsituationen ist eine mündliche Meldung möglich. Eine Nationalfondsstudie hat sich mit Gefährdungsmeldungen durch Schulen und schulische Dienste auseinandergesetzt. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass der Kontakt zwischen KESB und Schule früh gesucht werden und für beide Seiten unkompliziert sein soll. Das Vertrauen der Pädagogen in die Tätigkeit der KESB lässt sich massiv erhöhen, wenn die Schulen – unter Wahrung des Datenschutzes – eine kurze Rückmeldung über die Art der Unterstützung für das Kind und das weitere Vorgehen erhalten.

Das alte System der Vormundschaftsbehörde als auch die neue, noch junge KESB haben Vor- und Nachteile. Gerade deshalb sollten die KESB in Ruhe und ohne unwürdige Polemik arbeiten können, um losgelöst von Einzelfällen Verbesserungen umzusetzen. ■

Peter Hofmann

Weiter im Text

Kindeswohl in der Schule braucht Zivilcourage; BILDUNG SCHWEIZ 1/2013

Ist die Ohrfeige der Eltern strafbar? Kindeswohlgefährdung – was Lehrpersonen wissen sollten; BILDUNG SCHWEIZ 4/2014

SNF-Studie: «Gefährdungsmeldungen durch Schulen und schulische Dienste». Erstmals wurde die Praxis der Gefährdungsmeldungen an Kinderschutzbehörden mit empirischen Erkenntnissen unterlegt. www.hslu.ch/de-ch > Suchen mit dem Begriff «Gefährdungsmeldung»

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

Der Autor dankt Prof. Diana Wider und Dr. phil. Andreas Jud von der Hochschule Luzern, Institut für Sozialarbeit und Recht, für die freundliche Unterstützung.

Die frühe Neuzeit der Volksschule

Wie Schweizer Lehrerinnen und Lehrer von Hungerleidern zu geachteten Berufsleuten wurden.

Die Zeit vor der Gründung des Bundesstaates 1848 erscheint vielen als «graue Vorzeit» der Volksschule. Mit seiner Arbeit «Lehrerinnen und Lehrer in der Schweizer Presse (1800 bis 1830)» unternimmt Michael Ruloff den Versuch, in die Dämmerung hineinzuleuchten.

«Die Schweiz verfügte zu Beginn des 19. Jahrhunderts über ein vielfältiges, gut entwickeltes Schulwesen in der Stadt und auf dem Land» lautet die These des Autors, die er anhand von Pressequellen belegt. «30 Jahre Zeitschriftenanalyse vermitteln nicht ein oder zwei, sondern sehr viele verschiedene, komplexe und teilweise widersprüchliche Ergebnisse zu einer sehr uneinheitlichen Schule», schreibt Michael Ruloff. Er sieht dennoch eine Entwicklung: «In Bezug auf das Lehrerbild in der Presse zwischen 1800 und 1830 lässt sich eine positive Entwicklung feststellen. Der Lehrer wird in den Darstellungen kontinuierlich aufgewertet: Die soziale und wirtschaftliche Stellung des Lehrers hat sich gebessert. Ideen aus der Zeit der Helvetischen Republik über ein existenzsicherndes Lehrgelohn, eine Pension oder ein Lehrerseminar werden vor allem in den 1820er-Jahren aufgegriffen, diskutiert und in einigen Kantonen umgesetzt.»

Hauptquellen der Arbeit sind die «Neue Zürcher Zeitung», das «Solithurnische Wochenblatt» und der Berner «Hinkende Bote». Aufschluss liefert dabei nicht nur der redaktionelle Teil; ebenso ergiebig sind Inserate. So etwa, wenn in der NZZ die Thurgauer Gemeinde Steckborn anzeigt, ihre «zweite höhere Knaben- und Töchterschule» benötige einen neuen Lehrer und die Munizipalität wünsche aus diesem Anlass, der Schule

«einen höheren Grad von Vollkommenheit zu geben». Die Anforderungen sind hoch, gilt es doch, im Lesen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, in der französischen «und wo möglich den Knaben auch in den Anfängen der lateinischen Sprache geschickten Unterricht» zu erteilen. Zum Lohn werden keine Zahlen genannt, doch verspricht die Gemeinde: «Das fixe Salarium wird nach den Talenten des Lehrers zu seiner Zufriedenheit vorher mit ihm festgesetzt werden. Neben diesem hat er freie Wohnung, ein Gärtchen und beträchtliche Accidenzien zu erwarten.» Selten werden in Stellenanzeigen auch Frauen gesucht, so 1827 in Burgdorf für die «oberste Mädchenklasse», wo auch Geschichte und Geografie auf dem Lehrplan stehen.

Ruloffs Arbeit umreist eine entscheidende Zeitspanne. Ende des 18. Jahrhunderts waren die Lehrpersonen des «Volkes» oft noch gering geachtete Hungerleider ohne spezifische Vorbildung. Viele Gemeinden stellten den Bewerber an, «der den geringsten Anspruch auf Lohn geltend machte». Um 1830, nach der Helvetik und dem Wirken Pestalozzis, wird die Volksschule als bedeutsam für Vaterlandsliebe und Wohlstand, für Handel, Handwerk und eine moderne Armee anerkannt. Die «Schulmänner» können 1849 in Lenzburg selbstbewusst zur Gründung des Schweizerischen Lehrervereins schreiten.

Heinz Weber

Michael Christian Ruloff: «Lehrerinnen und Lehrer in der Schweizer Presse (1800 bis 1830)»; Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, Bern, 2014, 174 S., gratis zu bestellen via www.guisanplatz.ch.

BILD & TEXT

Weiser Waldgeist

«Beweisen kann ich nichts», schreibt Hans Peter Scheier, Filmregisseur, Fotograf und Autor, im Nachwort zu seinem Buch «Sing Feng». Beweisen ist weder möglich noch nötig, wo es um unsere Begleitung durch Wesen aus einer «anderen Welt» geht. Und nicht widerlegbar ist Scheiers Erkenntnis, «dass Reisen nach innen die wirklichen Abenteuer sind, nachhaltig verwandelnd, heilend, tröstlich, ja auflichtend».

Um einen solchen Begleiter und eine solche Reise geht es in «Sing Feng». Die Geschichte stamme von seinem Grossvater, berichtet Scheier, der sie kurz vor seinem Tod aufgeschrieben habe. Der Grossvater war Fotograf von Beruf. Im Wald begegnet ihm eines Tages ein Schimmer, den er zunächst für eine Trübung der Linse hält, der sich dann aber als Waldgeist Sing Feng zu erkennen gibt. Der Geist bringt ihn in Kontakt mit Wesen, die wir Menschen sonst kaum beachten, so etwa einer Haselmaus, die Schneckenkörner gefressen hat, oder mit einer von einem Auto überfahrenen Kohlmeise. Wo Menschen nicht mehr helfen können, tut es der mitfühlende Waldgeist. Es folgt eine längere Reise mit Abenteuern, Prüfungen und einer Verwandlung.

Ergänzt wird diese Geschichte für Kinder und Erwachsene durch kunstvolle Naturfotografien, die ihrerseits die ganz kleinen und doch grossartigen Dinge ins Blickfeld rücken. (hw)

Hans Peter Scheier: «Sing Feng»; Syngeneia Verlag, Schaffhausen 2014, 84 Seiten, CHF 33.–. Bestellung an h.p.scheier@bluewin.ch

LEBENSILFHE

Schöner guter Rat

«Wer hohe Leistungen erbringen will, muss zuerst zur Ruhe kommen.» – «Der Körper nimmt sehr viel mehr wahr als das, was wir mit dem Verstand erfassen. Setzen Sie Ihre Sinne ein!» – «Wer sich vom Alltag immer wieder überraschen lässt, stösst auf neue Fertigkeiten und Verhaltensweisen.»

Das sind drei Merksätze aus «Mir zuliebe» von Robert Schiller, Business-Mentor, Dozent und Buchautor. Schiller bietet solche Sätze nicht unter der Etikette «Lebenshilfe» oder «Philosophie» an, sondern verspricht «Selbstführung in zehn Schritten», als sei das ein Kursinhalt, den man nach einigen Stunden des Durcharbeitens abhaken könne. Dabei geht es hier um eine Lebensaufgabe! Dem Business-Ansatz des Untertitels widerspricht jedoch der schlank und unpräzise formulierte Inhalt. Ratschläge nach dem Prinzip der Achtsamkeit im Alltag – zum Teil bekannt, aber immer wieder bedenkenswert. Jedem Schritt folgen Tipps und Übungen zur Umsetzung. Und dann gibt es jeweils eine Seite für persönliche Notizen. Der Autor versteht seinen Text also nicht als der Weisheit letzten Schluss; auch die Leserin, der Leser kann etwas beitragen.

Mindestens ebenso wichtig: Dieses kaum postkartengrosse Büchlein ist als wahres Bijou künstlerisch gestaltet und schön gedruckt – ein wohlfeiles Geschenk, um sich selbst und andere zu erfreuen! (hw)

Robert Schiller: «Mir zuliebe – Selbstführung in zehn Schritten»; Eigenverlag, 2014, 48 Seiten, CHF 10.– plus Versandkosten. Bestellung via www.schillerconsulting.ch.

Portrait einer «unmöglichen» Schule

In der «Villa Monte» in Galgenen, Kanton Schwyz, tun Kinder das, was sie möchten. Nichts anderes. Ein Buch zeigt, wie das geht und was da vorgeht.



Villa Monte: Viel Spiel- und Lernmaterial in einer gemütlichen Umgebung. Foto: © 2015 Beat Streuli

«Dieses Buch erzählt in Text und Bild von einer Schule, in der Kinder und Jugendliche als Hauptpersonen wahr- und angenommen werden.» So beschreiben Rosmarie Scheu und Harry Kool, Leiterin und Leiter der Villa Monte, worum es ihnen geht, und ergänzen: «Wir haben es vor über dreissig Jahren gewagt, schulisches Neuland zu betreten, weil wir Kindern zutrauen, selbst am besten zu wissen, was sie für ihre Entwicklung brauchen.»

Die Villa Monte ist eine Privatschule, bewilligt vom Kanton Schwyz, besucht von mehr als 100 Kindern und Jugendlichen. Lehrerinnen und Lehrer im üblichen Sinn gibt es hier nicht; die Erwachsenen bezeichnen sich als «Begleitpersonen». Lehrpläne und Lehrmittel sind ausser Kraft.

«Denn», so Rosmarie Scheu, «an der Villa Monte gibt es keine Notwendigkeit, die Kinder zu unterrichten.»

Eine solche Schule ist eine Provokation. Sie verzichtet auf all die Reglemente und Rituale der öffentlichen Schule, auf Stundenplan, Hausaufgaben, Prüfungen, Noten, Selektion und Übertritt. Den ambitioniertesten Reformen nimmt sie den Wind aus den Segeln mit ihrem Prinzip, anstelle von Unterricht eine anregende Umgebung mit vielfältigen Materialien zum individuellen Lernen anzubieten.

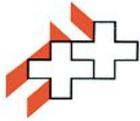
Kann so etwas funktionieren? Wie geht das und was geht da vor? Das wird nun dargestellt in einem grosszügig gestalteten Buch, das den Geist dieser «unmöglichen» Schule vor

allem in mehr als 100 Bildern von Beat Streuli vermittelt. Was die Bilder nicht sagen können, dokumentieren die Texte des Kinderarztes Remo Largo und der Journalistin Ursula Eichenberger, Mutter eines Villa-Monte-Kindes.

«Die Villa Monte will kein Modell für zukünftige Schulen sein», hält Remo Largo fest, «aber sie kann aufzeigen, was es braucht, damit Kinder sich wohlfühlen und selbstbestimmt aufwachsen können.» Largo fordert eine Reform des Bildungswesens, die ermöglicht, dass «zukünftig Schulen wie die Villa Monte von engagierten Eltern und Lehrern ohne finanzielle Hürden gegründet werden können». (hw)



Rosmarie Scheu und Harry Kool (Hrsg.): «Villa Monte – Schule der Kinder», Texte von Remo Largo und Ursula Eichenberger, Fotografien von Beat Streuli; Lars Müller Publishers, Zürich, 2015, 288 Seiten, 115 Abbildungen, CHF 38.–, ISBN 978-3-03778-452-5,



Schweizer Schule Mailand
Scuola Svizzera di Milano
Mailand / Caslino (CO)

Via Andrea Appiani 21
I-20121 Milano
+39 02 655 57 23
+39 02 655 56 54
www.scuolasvizzera.it
info@scuolasvizzera.it

Die Schweizer Schule Mailand hat sich im Laufe der Jahrzehnte dank dem überdurchschnittlichen Einsatz ihrer Lehrkräfte einen ausgezeichneten Ruf erworben. Wir führen zwei Schulen und vier Schulstufen vom Kindergarten bis zur Maturität.

An unseren Schulstandorten Mailand und Caslino (Como) sind per 1. August 2015 folgende Stellen offen:

Lehrkraft für Kindergarten Mailand

Primarlehrer / Innen (Unterstufe oder Mittelstufe) Mailand

Lehrkraft für Sekundarschulstufe (Phil II /Mathematik)

Lehrkraft Kindergarten im Campus Caslino

Primarlehrer / Innen (Unterstufe oder Mittelstufe) im Campus Caslino

Die aktuellen offenen Stellen finden Sie immer unter:

<http://www.educationsuisse.ch/> (offene Stellen) und
<http://job.educa.ch> (Ausland)

Wir erwarten

- CH Diplom oder Patent oder mehrjährige Unterrichtserfahrung in der Schweiz
- Bereitschaft zu hohem schulischem und ausserschulischem Einsatz

Wir bieten

- Internationales Umfeld
- Mitarbeit in einem kleinen motivierten Team
- Anstellung in der Schweiz und schweizerische Sozialversicherungen für Schweizer Bürger

Bewerbungen für Mailand

Bitte fordern Sie das Stellenprofil bei vreni.zwicky@scuolasvizzera.it an. Ihre Bewerbung mit Foto und Referenzangaben senden Sie bitte bis 28.02.2015 an vreni.zwicky@scuolasvizzera.it Auskünfte erteilt die Direktorin der Schweizer Schule Mailand: Vreni Zwicky, +39 02 655 57 23

Bewerbungen für Caslino

Bitte fordern Sie das Stellenprofil bei christian.zwingli@scuolasvizzera.it an. Ihre Bewerbung mit Foto und Referenzangaben senden Sie bitte bis 28.02.2015 an christian.zwingli@scuolasvizzera.it. Auskünfte erteilt der Direktor der Schweizer Schule Caslino: Christian Zwingli, +39 031 903 297

Ihre Bewerbung mit Foto und Referenzangaben senden Sie bitte bis 28.02.2015 an christian.zwingli@scuolasvizzera.it. Auskünfte erteilt der Direktor der Schweizer Schule Caslino: Christian Zwingli, +39 031 903 297

Weitere Informationen über unsere Schule finden Sie unter www.scuolasvizzera.it



FREIES GYMNASIUM ZÜRICH
gegründet 1888



**In einem spannenden Umfeld
motivierte Kinder unterrichten!**

**Wir suchen eine Lehrperson
für unsere neue 5. Primarklasse**

Das Freie Gymnasium Zürich ist eine traditionsreiche, nichtstaatliche Schule mit eidg. anerkannter Hausmaturität und liegt an zentraler, aber ruhiger Lage im Zürcher Seefeld-Quartier. Neben dem Gymnasium und der progymnasialen Sekundarstufe führen wir seit Jahrzehnten eine anspruchsvolle 6. Klasse und eine Übergangsklasse als Vorbereitungsstufe.

Ab August 2015 erweitern wir unser Angebot mit einer 5. Primarklasse, die mit der bestehenden 6. Primarklasse eine Einheit bilden und leistungsbereite Primarschüler/innen aufs Langgymnasium oder aufs Progymnasium vorbereiten soll.

Wir suchen deshalb eine engagierte, pädagogisch versierte und erfahrene Lehrperson mit Primarlehrer-, allenfalls Sekundarlehrerausbildung, die sich zusammen mit unserem Team am Aufbau der erweiterten Vorbereitungsstufe aktiv beteiligen möchte. Der Stellenumfang beträgt 75% bis 100%.

Sie führen die neue 5. Primarklasse als Klassenlehrperson und unterrichten ein Pensum von ca. 22 bis 25 Lektionen, vorwiegend Deutsch, Mathematik und zwei oder drei weitere Fächer. Zu Ihrem Pensum gehört die Durchführung eines wöchentlichen Projektmorgens in Zusammenarbeit mit einer Fachperson für Begabungsförderung. Sie übernehmen zudem Betreuungsaufgaben und stehen im Kontakt mit den Eltern.

Sehen Sie sich als dynamische, initiative und teamorientierte Lehrperson, die bereit ist, im Rahmen eines eingespielten Kollegiums in einer spannenden Umgebung Verantwortung zu übernehmen? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung! Gerne stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer 043 456 77 77 für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Freies Gymnasium Zürich, Arbenzstrasse 19, Postfach, 8034 Zürich, www.fgz.ch



InSpiration
Reisen der Achtsamkeit

Achtsam Reisen · Aussergewöhnliche Ferien · Authentische Begegnungen

Regeneration und Horizonterweiterung für Lehrpersonen. Viele Reisen an Schulferiendaten.

Bestellen Sie unseren Katalog für 2015
www.inspiration-reisen.ch | info@inspiration-reisen.ch

RUND REISEN **YOGA REISEN** **KREATIV FERIE** **KÖRPER & SEELE** **AYURVEDA**

Rainbow Loom® - Das Original!
Alle Farben
Tolle Accessoires



**Spezialkonditionen
für Schulen, Kigas und Horte <3 :)**

www.rainbow-loom.ch

Michelle.Cordes@rainbow-loom.ch 079/4025929

Der missverstandene Bildungsbegriff

Kompetenzorientierung meint nichts anderes als angeeignetes Wissen auch zu verstehen. Christoph Thomann, Vizepräsident des Verbandes Berufsbildung Schweiz BCH, verteidigt das Prinzip des Lehrplans 21.

Die überarbeitete Fassung des Lehrplans 21 wurde am 1. Oktober 2014 von der EDK freigegeben. Die Widerstände sind noch nicht verstummt. In einem Punkt muss man jedoch die Kritik kategorisch zurückweisen: bei der Kompetenzorientierung.

«Kantönligeist» hat in der Bildung nichts mehr verloren

Vor einem Jahr wurde der zu grosse Umfang des Lehrplans 21 (LP21) noch massiv kritisiert. Bei der Überarbeitung wurde die Kritik ernst genommen und der Umfang um 20 Prozent reduziert. Gewisse Kreise bezweifeln allerdings immer noch, dass diese Reduktion genügt.

Bei aller Kritik darf man das übergeordnete Ziel nicht aus den Augen verlieren: den gemeinsamen Lehrplan für die Deutschschweizer Kantone. In einer Zeit der mobilen und globalen Gesellschaft hat der «Kantönligeist» in einem derart

«Kompetenz kann nicht auf Wissen und Inhalte verzichten. Der Lehrplan 21 enthält wie bisher Inhalte, Wissen, Fertigkeiten. Die Kompetenzorientierung sorgt aber dafür, dass das Gelernte für die Lernenden einen Sinn bekommt, dass es begreifbar wird.»

zentralen Bereich wie der Bildung nichts mehr verloren. Und die Berufsbildung macht es vor. Hier sind alle Berufe eidgenössisch geregelt. Niemand wünscht sich noch kantonale Berufsabschlüsse. Viele Betriebe arbeiten in der ganzen Schweiz, manche global. Zudem besteht genügend Spielraum, um regionale Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Widerstände gegen die vorliegende Fassung des LP21 würden aber die notwendigen bildungspolitischen Schritte gefährden. Besser ist es, den LP21 als Leitfaden und nicht als strenge Verordnung zu nehmen. Eigentlich ist der LP21 noch als Prototyp zu betrachten, den es in der Praxis zu erproben gilt. Ohne die Erfahrung aus der

praktischen Umsetzung kommt man zu keiner Optimierung. Hier ist anzumerken, dass in der Industrie jedes neue Produkt, das nicht umfassend im praktischen Einsatz erprobt wurde, als Prototyp gilt. Wichtig ist nun, dass die Umsetzung des LP21 von einer Expertengruppe kritisch begleitet wird und dass die gemachten Erfahrungen in eine Optimierung des Werks einfließen. Auch da kann die Berufsbildung als Vorbild dienen. Hier verlangt das Gesetz, dass Bildungspläne spätestens nach fünf Jahren zu überprüfen sind und gegebenenfalls zu überarbeiten und anzupassen sind. Natürlich muss sich ein Lehrplan der Volksschule weniger um aktuelle Entwicklungen kümmern, aber beim LP21 sollte die erste Überprüfung spätestens nach zehn Jahren erfolgen.

In der Berufsbildung selbstverständlich Einen Kritikpunkt am LP21 muss man jedoch kategorisch zurückweisen, nämlich die Kritik an der Kompetenzorientierung. Von gewissen Kreisen wird der Begriff «Kompetenz» völlig falsch verstanden und es wird unterstellt, man wolle damit auf Inhalte und Wissen verzichten. Das ist natürlich völliger Unsinn. Einfach ausgedrückt bedeutet «Kompetenzorientierung» nichts anderes, als dass angeeignetes Wissen auch verstanden wird. Das ist nichts Neues.

Das Bildungswesen in der Schweiz hat sich von alters her dadurch ausgezeichnet, dass die Kinder nicht einfach auswendig lernen (wie es heute noch in gewissen Ländern praktiziert wird), sondern dass die Kinder das Gelernte auch verstehen und anwenden können. Zudem: In der Berufsbildung und auch im internationalen Umfeld ist die Kompetenzorientierung zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Als man den Beruf Informatiker 2001 auf Handlungskompetenzen ausrichtete, bewirkte das eine markante Verbesserung der Ausbildungsqualität. Kompetenz beruht dort gemäss SBFI-Leitfaden auf den Ressourcen Wissen, Fertigkeiten und Haltungen. Bei der Lehrerschaft löste die Kompetenz- und Handlungsorientierung eine echte Aufbruchstimmung aus und belebte deutlich den Unterricht. Kompetenzorientierter Unterricht ist nicht selbstverständlich und braucht eine Ausbildung

und Neuorientierung, die noch nicht bei allen Lehrpersonen angekommen ist.

Fakten und Formeln allein sind wertlos

Beim LP21 sollen ein paar Beispiele die Bedeutung der Kompetenz illustrieren: In einer Fremdsprache nützen die Kenntnisse von Grammatik und Vokabeln nichts, wenn man nicht die Kompetenz erreicht, in dieser Sprache zu kommunizieren, schriftlich und mündlich. Ebenso hat in der Geschichte die Kenntnis von Jahreszahlen keinen Sinn, wenn man die entsprechenden Ereignisse nicht im Kontext zu jener Zeitepoche verstehen kann. Und dann die Mathematik: Diese besteht eigentlich nur aus Kompetenzen. Die Kenntnisse von Regeln und Formeln sind völlig wertlos, wenn sie nicht angewendet werden können, wenn keine Aufgabe gelöst werden kann.

Eines steht fest, Kompetenz kann nicht auf Wissen und Inhalte verzichten. Diese bilden die Basis der Kompetenz. Und der LP21 enthält wie bisher Inhalte, Wissen, Fertigkeiten. Die Kompetenzorientierung sorgt aber dafür, dass das Gelernte für die Lernenden einen Sinn bekommt, dass es begreifbar wird. Und das will man ja erreichen. ■

**Christoph Thomann,
Vizepräsident BCH**

Dieser Beitrag erschien erstmals in «Folio», Zeitschrift des Verbandes Berufsbildung Schweiz BCH, Dezember 2014.

Weiter im Netz

www.lehrplan.ch
www.bch-fps.ch

Neue Chancen für Kinder und Eltern

«Younitiate» – die Initiative eines Churer Primarlehrers in Südafrika.

Der Churer Primarlehrer Ralph Werner arbeitete 13 Jahre in einem Kinderheim in Südafrika. Ihm ist dabei bewusst geworden, dass dort vielen Kindern die Eigeninitiative fehlt und ein ungerechtes Schulsystem sowie ungenügende Unterstützungsprogramme für viele von ihnen eine Zukunft in der Arbeitslosigkeit bedeuten. Die Idee eines systemischen Ansatzes ist zum Younitiatie-Konzept gereift.

Younitiatie Südafrika baut in Mogoba, einer Township in der Nähe von Johannesburg, ein Unterstützernetzwerk auf, das Junge von der Geburt bis zur Berufsausbildung begleitet. Es involviert Kinder wie auch ihre Eltern, lokale Bildungs- und Freizeiteinrichtungen. In erster Linie möchte Younitiatie vorhandene Organisationen darin unterstützen, zu wachsen und qualitativ bessere Leistungen anzubieten. Leider fehlen teilweise nötige Angebote oder Strukturen, z. B. im Bereich Geburtsvorbereitung, Primarschule oder Jugendarbeit. Younitiatie baut, wenn möglich,

neue Strukturen in und mit der Gemeinde auf. Die Younitiatie-Primarschule wird im Januar 2015 mit zwei Kindergartenklassen eröffnet und bietet Kindern eine gute Ausbildung, die sich auf die Förderung der Eigeninitiative der Kinder fokussiert. Weiter unterstützt Younitiatie lokale Kinderkrippen/Vorschulen mit Unterrichtsmaterialien und Trainingskursen. Die Unterstützung der Eltern wird mit Kursen gefördert. Ein Weiterbildungsangebot für lokale Sportcoaches integriert Sportvereine als wichtigen Bestandteil ins ganzheitliche Konzept.

Younitiatie Schweiz fördert den interkulturellen Austausch zwischen Schweizer und südafrikanischen Schulen, Freiwilligenarbeit von Schweizer Lehrpersonen an der Younitiatie-Primarschule sowie die finanzielle Unterstützung von Younitiatie Südafrika. So konnten 2014 der Bau eines Klassenzimmers und Toilettenanlagen mit Hilfe von Schweizer Spenden realisiert werden. Im Sommer 2015 werden die



Bildung für Kinder, Unterstützung für Eltern.

Foto: zVg

ersten Studentinnen der PH Graubünden im Younitiatie-Kindergarten arbeiten. Younitiatie sucht Lehrpersonen, die sich dafür interessieren, für drei bis sechs Monate an der Primarschule zu unterrichten. ■

Natalia Stähli Müller, Maienfeld

Weiter im Netz
www.younitiatie.ch

Wespenalarm!

Aus dem Alltag einer Pädagogin.

Schlägt ein Pädagogenherz in Ihrer Brust? Machen Sie den Selbsttest! Lesen Sie die folgende Szene und wählen Sie die passende Reaktion der Lehrpersonen aus.

In einem Lehrpersonenzimmer sitzen acht Pädagoginnen und Pädagogen an ihren Computern und füllen Formulare, Tabellen, Zeugnisse und Beurteilungen aus. Für die Unterrichtsvorbereitung wird ihnen folglich nicht mehr viel Zeit zur Verfügung stehen, aber das tut hier nichts zur Sache. Plötzlich fliegt eine Wespe (wahlweise können Sie sich auch eine Biene, eine Libelle oder sonst ein fliegendes Kleingetier vorstellen) durch das geöffnete Fenster ins Büro. Wie reagieren die acht Lehrpersonen?

A) Alle ignorieren das Tier und arbeiten an ihren Computern weiter.
B) Jemand, zumeist der älteste Mann, steht auf und kümmert sich darum.

C) Alle acht Pädagogen ziehen sich die Schuhe aus, bevor sie auf die Pulte steigen und sich gegenseitig Gläser und Postkarten reichen. So können sie als Team das liebe Tierchen lebend einfangen, zum Fenster hinauslassen und ihm glücklich nachwinken. Um das Erlebnis zu verarbeiten, wird eine Sitzung einberufen, bei der sie sich die empfundenen Gefühle auf den Rücken streicheln.

Lösung

A) Nicht möglich, denn laut didaktischem Grundsatz haben Störungen immer Vorrang. Und eine um die Köpfe schwirrende Wespe ist definitiv eine solche.

B) Nicht möglich, denn Pädagogen sind darum bemüht, immer im Team zu agieren und die Gleichstellung von Mann und Frau sowie die der verschiedenen Altersgruppen strikte einzuhalten.

C) Genau so ist es gewesen. Na gut, auf das Streicheln am Rücken haben wir verzichtet ...

Fazit

Haben Sie A) angegeben? Werden Sie Gamer!

Haben Sie B) angegeben? Mit Verlaub, Sie sind alte Schule!

Haben Sie C) angegeben? Dann ab an die Pädagogische Hochschule!

Julia Koch

Die Autorin

Julia Koch ist Oberstufenlehrerin im Kanton Obwalden sowie Autorin des Romans «Die Schwarze Schwester – Grimoire einer Hexe», 2013, Brunner Verlag Kriens.

Über die Bewegung zur eigenen Schrift

Im Praxisbuch «Bewegen, zeichnen, schreiben» beschreibt Dora Heimberg ihr grafomotorisches Konzept. Das Buch hat sich im Verlag LCH Lehrmittel 4bis8 zum Bestseller entwickelt. Mit «Am Ball bleiben» präsentiert Dora Heimberg weitere grafomotorische Übungsblätter, die ebenfalls grossen Anklang finden.

Der Weg zur Schrift führt nicht nur über Papier und Stift, sondern auch über die Bewegung. Im eBook-PDF «Am Ball bleiben» präsentiert Dora Heimberg grafomotorische Übungsblätter in Verbindung mit Raumorientierung, Ballgeschicklichkeit und Konzentration. Es sind viele verschiedene Bälle, die im neuen eBook-PDF «Am Ball bleiben», von Kindern gerollt, geworfen und gekickt werden. Und das mit gutem Grund: Mit Hilfe der Bälle können Kinder wichtige grafomotorische Grunderfahrungen sammeln.

Jede Übungseinheit hat einen Schwerpunkt: Senkrechte, Waagrechte, Diagonale, Bogen, Kreis, Schlaufe, Muster, Verwertung der Linien sowie mit Grenzen und Widerstand umgehen. Bei allen Einheiten ist vermerkt, wo die weiterführenden theoretischen und didaktischen Grundlagen im Praxisbuch «Bewegen, zeichnen, schreiben» zu finden sind. Die Übungsblätter können allerdings auch ohne Praxisbuch im Unterricht genutzt werden.

Die grafomotorischen Übungsblätter orientieren sich in Konzept und Aufbau am 2012 im Verlag Lehrmittel 4bis8 erschienenen eBook-PDF «Zu den Sternen greifen». Neu sind die Übungen zum Fingerspitzentraining und Übungen zur Ballgeschicklichkeit in Verbindung mit Grafomotorik. Die Kinder trainieren ihre Raumorientierung, ihre Konzentration und feinmotorische Gestaltung. Alle Übungen sind mit Kindergruppen erprobt und ausgeführt worden.

KURS «SCHREIBEN IST BEWEGUNG» IM MÄRZ 2015

Der Kurs vermittelt Impulse für die grafomotorische Förderung über die Bewegung. Die Bedeutung der Handschrift und des Schreibens hat sich gewandelt. Was bleibt, sind die Meilensteine der Schreibleistung und der Übungsbedarf der Schreibmotorik. Der Kurs findet am Samstag, dem 7. März, von 8.45 Uhr bis 16.40 Uhr in Spiez statt. Anmeldung und weitere Infos sind unter www.doraheimberg.ch zu finden.

Am Ball bleiben – Grafomotorische Übungsblätter

in Verbindung mit Raumorientierung, Ballgeschicklichkeit, Konzentration
und feinmotorischen Gestaltungsimpulsen



Für Kindergarten, Unterstufe und Förderstunden

Dora Heimberg
Illustrationen Marlene König

Version eBookPDF zum Download
© Verlag LCH - Lehrmittel 4bis8 / 1. Auflage 2014

LEHRMITTEL 4 bis 8
VERLAG LCH

«Am Ball bleiben – Grafomotorische Übungsblätter» von Dora Heimberg mit Illustrationen von Marlene König. 1. Auflage 2014, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 120 Seiten, Mitglieder LCH CHF 22.50, Nichtmitglieder CHF 25.-, erhältlich ausschliesslich als eBook-PDF zum Download. Bestellungen: www.lehrmittel4bis8.ch > Arbeitsblätter

BNE nach dem Ende der UNO-Dekade

Mit der Weltkonferenz zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in Japan vom 10. bis 12. November 2014 ging die UNO-Dekade zur BNE offiziell zu Ende. BNE soll unter anderem in die Lehrerbildung integriert werden.



Im Kinderdorf Pestalozzi machen Kinder und Jugendliche ihr eigenes Radioprogramm. Foto: éducation21

Einiges ist erreicht, vieles bleibt zu tun. Dies dokumentierte eine Veranstaltung des Referatszyklus der Geografie-Didaktik an der PH Zürich unter dem Titel «10 Jahre BNE». Als Einstieg zu seinem Referat wollte Stefan Baumann, Dozent für Geografie an der PHZH konsultativ wissen: «Können Sie den Begriff «Nachhaltige Entwicklung» füllen?» Von geschätzten 40 Prozent der anwesenden Studierenden erhielt er eine zustimmende Antwort. Hingegen hatten nur wenige bereits «ein Konzept von BNE».

Diese Zahlen, die wohl ein repräsentatives Bild für angehende Lehrpersonen ergeben, zeigen auf, dass solche grundlegenden Weiterentwicklungen, wie die des Konzepts der BNE, ihre Zeit benötigen. Auf der bildungspolitischen Ebene sei nämlich in den vergangenen zehn Jahren

sehr viel geschehen und BNE im Bildungssystem gut verankert, meinte Baumann weiter, der neben seinem Lehrauftrag Leiter der Fachgruppe BNE Pädagogische Hochschulen (ehemals Cohep) und der Steuerungsgruppe BNE an der PH Zürich ist. Sämtliche Aktivitäten gründen auf Artikel 2 der Bundesverfassung, der seit 1999 die Schweiz zu einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Die Dekade gab dann den Anlass zur Erarbeitung des «Massnahmenplans 2007–2014: Bildung für Nachhaltige Entwicklung» durch die Schweizerische Koordinationskonferenz BNE (SKBNE), in der verschiedene Bundesämter und die EDK vertreten sind.

BNE im Lehrplan und in der Lehrerbildung Massnahme 1 dieses Plans sah vor, Unterstützung bei der Verankerung von BNE

in den sprachregionalen Lehrplänen zu leisten. Resultat dieser Bemühungen ist das Kapitel «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» im Lehrplan 21.

Massnahme 2 beinhaltete die Integration der BNE in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Hier resultierte eine Publikation der Cohep unter dem Titel «Massnahmen zur Integration der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung». Sie kann auf der Website www.education21.ch in der Rubrik «Lehrerbildung» unter «Grundlagen» gelesen und heruntergeladen werden.

Massnahme 3 zielte auf die Qualitätsentwicklung von Schulen und Massnahme 4 auf die Vernetzung der verschiedenen Akteure auf nationaler und internationaler Ebene. Zu den letzten beiden Massnahmen

leiste die 2012 gegründete Stiftung éducation21 wichtige Dienste, meinte Baumann zum Schluss seiner Erörterungen.

Vielfältige Inhalte – einheitliche Richtung

Barbara Schäfli, die zweite Referentin der Veranstaltungen an der PH Zürich, ist Mitglied der Geschäftsleitung von éducation21 und besuchte mit der Schweizer Delegation die UNESCO-Weltkonferenz in Japan, die vom 10. bis 12. November 2014 stattfand. BNE sei so vielfältig wie die rund 150 an der Konferenz beteiligten Nationen, die Wegrichtung aber immer die gleiche, meinte sie in ihrer Einleitung. Als

«Zu den fünf besonders wichtigen Aktionsfeldern des GAP gehören die Förderung ganzheitlich-institutioneller BNE-Ansätze in Bildungseinrichtungen und die Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.»

Ergebnis der Konferenz hat die UNESCO eine Roadmap zum Weltaktionsprogramm BNE (Globalactionplan, GAP) veröffentlicht. Zu den fünf besonders wichtigen Aktionsfeldern des GAP gehören die Förderung ganzheitlich-institutioneller BNE-Ansätze in Bildungseinrichtungen (whole school approach) und die Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Gemäss der feierlich verabschiedeten Aichi-Nagoya-Deklaration ermöglicht der GAP einen wichtigen Beitrag zur weiteren Entwicklung und Verankerung von BNE.

Lehrmittel für BNE gefordert

Mit Blick auf die Schweiz, fuhr Schäfli fort, sei durch die Gründung von éducation21 auf nationaler Ebene eine permanente Unterstützungsstruktur für BNE in der formalen Bildung geschaffen worden. In Ergänzung dazu erschien es ihr wichtig, sich über die Dekade hinaus Gedanken

zu machen, was das GAP für die Schweiz bedeute und wie BNE auch in Zukunft auf allen Ebenen der Bildung verstetigt werden könne. Zur Bildung der BNE-relevanten Kompetenzen in den Fachbereichen müssten zum Beispiel auch entsprechende Lehrmittel zur Verfügung gestellt werden.

Diese Anliegen finden auch Eingang in den Schweizer Kongress HORIZONS21, der als offizielles Ende der UNO-Dekade viele gute nachahmenswerte Beispiele aufzeigt und Lust auf mehr BNE vermitteln soll. ■

Christoph Frommherz, éducation21

KONGRESS HORIZONS21

Am 9. Mai 2015 wird der Schweizer Kongress zum Ende der UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung HORIZONS21 an der PH Bern stattfinden. Ziel des Kongresses ist es, die Erfolge der Dekade zu würdigen und Visionen zu entwickeln, um so die Umsetzung und Verstetigung von BNE im Schweizer Schulsystem zu unterstützen. HORIZONS21 richtet sich an Lehrpersonen und Schulleitungen, Bildungsfachleute, Vertreterinnen und Vertreter der Bildungsverwaltung sowie ausserschulische Akteure. Geplant sind facettenreiche Inputs, eine interaktive Podiumsdiskussion sowie Ateliers mit zielgruppenspezifischen Schwerpunkten und konkreten Beispielen.

BNE-PROJEKTE IN DER SCHWEIZ ...

In ihrer Präsentation an der Weltkonferenz zeigte éducation21 einen kleinen Ausschnitt von spannenden BNE-Projekten: Beim Projekt «Power up» schnuppern 8- bis 18-Jährige Radioluft und präsentieren ihr eigenes Radioprogramm mit Schwerpunkt Friedenspädagogik, Interkulturalität, Kinderrechte und Antirassismus. In der Bildungswerkstatt «Bergwald» lernen Schülerinnen und Schüler das Ökosystem Bergwald verstehen und beteiligen sich aktiv an dessen Pflege. Bei «Jugendsolar» schliesslich bauen Schulklassen Solaranlagen auf Schulhaus- und anderen -Dächern. Wie eine ganze Schule sich auf den Weg zu einem nachhaltigen Lern- und Arbeitsort machen kann, zeigt das Beispiel der «Freien Schule Winterthur», die zugleich eine umwelt- und gesundheitsfördernde Schule ist, in der Partizipation von besonderer Bedeutung ist. Diese und weitere Beispiele finden sich unter www.education21.ch und www.unesco.ch/wie/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/

... UND ANDERSWO

In der UNESCO-assoziierten Toyota-Highschool, die anlässlich der Konferenz besucht wurde, wird transdisziplinärer Unterricht zur BNE grossgeschrieben. Beispielsweise wird der nahe Fluss durch «river watching» unter die Lupe genommen, bei der Forstarbeit und anderen Projekten mit der Gemeinde zusammengearbeitet, die Entwicklung und Vermarktung regionaler Produkte unterstützt und ein reger Austausch mit malaysischen und australischen Schulen gepflegt. Interessantes Detail: Zur sogenannten «cleaning hour» putzen die Schülerinnen und Schüler täglich ihr Schulhaus selber. Dies gilt auch für alle anderen japanischen Schulen. Gezeigt wurde aber auch, dass BNE vermehrt darauf ausgerichtet werden muss, mit rasch umsetzbaren Massnahmen konkrete Fortschritte zu erzielen. Ein Vertreter Ugandas veranschaulichte dies am Beispiel der Nutzung von Regenwasser zur Bewässerung von Gemüsegärten in Schulen; damit können die Verpflegungskosten für die Schülerinnen und Schüler eindrücklich gesenkt werden.

Ein grosses Dankeschön für die vielen Jubiläumswünsche

Zahlreiche Mitglieder haben dem LCH zu seinem 25-jährigen Bestehen mit einer handgeschriebenen Postkarte gratuliert und an unserer Wettbewerbsverlosung teilgenommen.

Am 22. Januar zogen Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, und Urs Roth, CEO der Visana-Gruppe, die 25 glücklichen Gewinner. Diese haben auch in Zukunft einen guten Grund, Kartengrüsse per Post zu versenden. Ihr Geschenk ist ein e-Motion-Füllfederhalter von Faber Castell mit persönlicher Namensgravur.

Der LCH bedankt sich herzlich bei den zahlreichen Teilnehmern und wünscht den Lehrerinnen und Lehrern der Schweiz für die nächsten 25 Jahre alles Gute und immer wieder die Gelegenheit, den Dingen eine eigene Handschrift zu geben.

Die Gewinner:

Rita Baur, Walzenhausen
Simona Beffa, Schwyz
Beata Bundi-Flury, Domat/Ems
Armon Caviezel, Baar
Cornelia Conrad, Luzern
Christoph Eymann, Basel
Samuel Feldges, Leontica
Willy Graf, Teufen
Thomas Hermann, Winterthur
Rosette Herren, Münsingen
Gaby Hintermann, Basel
Alex Jann, Emmenbrücke
Beat Jörg, Gurtnellen
Peter Lienhard, Uster
Rita Marty, Altendorf
Hanna Muralt Müller, Unterseen
Renata Pavesi, Lachen
Lora Ruoss, Pfäffikon/SZ
Franziska Schiller, Richterswil
Bea Stürchler, Cham
Daniel Thommen, Buchs
Hansjörg Thommen, Seltisberg
Hansruedi Vogel, St. Gallen
Ueli Weber, Oberhofen
David Wintgens, Hauterive



Am 22. Januar zogen Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, und Urs Roth, CEO der Visana-Gruppe, die 25 glücklichen Gewinner.

Einfach Klasse: Diese Wettbewerbsgewinner gehen mit ihrer Klasse ins Opernhaus

Den Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) und Zurich verbindet seit 18 Jahren eine erfolgreiche Partnerschaft. Darum hat es sich Zurich nicht nehmen lassen, dem LCH zum 25-Jahr-Jubiläum ganz speziell zu gratulieren: mit einem grossen Wettbewerb, bei dem den Gewinnerinnen und Gewinnern dreimal 25 Tickets für eine Vorführung im Opernhaus Zürich nach ihrer Wahl mit der ganzen Schulklasse winkten.

Aus allen LCH-Mitgliedern, die bis zum 30. November eine Versicherungsofferte von Zurich eingeholt haben, wurden Sölen Eichhorn (Muri), Roman Giaretta (Goldau) und Stefan Imboden (Zuzwil) als Gewinner ausgelost. Bei der grossen Jubiläumsfeier des LCH hat Zurich dann nochmals dreimal 25 Opernhaustickets verlost. Joachim Masur, CEO Zurich Schweiz, nahm die Ziehung vor und liess Ursula Klötzli (Höri), Alexander Zumbrunn (Adelboden) und Bruno Schaller (Alterswil) jubeln. Wir gratulieren den glücklichen Gewinnerinnen und Gewinnern ganz herzlich und wünschen allen zusammen mit ihrer Schulklasse einen unterhaltsamen und unvergesslichen Opernbesuch.

Attraktive Spezialkonditionen für LCH-Mitglieder

LCH-Mitglieder profitieren bei Zurich von beispiellosen Prämienvorteilen. Die günstigen Spezialkonditionen für

umfassende Versicherungsleistungen kommen dabei nicht nur ihnen als Verbandsmitgliedern zugute, sondern auch den im gleichen Haushalt lebenden Familienangehörigen.

In enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem LCH hat Zurich die Zusatzversicherung «Lehrer Plus» entwickelt. Dieses Deckungspaket in der Privathaftpflichtversicherung – Assistance, Hausrat und Haushaltversicherung in einem – ist exakt auf die Bedürfnisse von Lehrerinnen und Lehrern abgestimmt.

Mit «Lehrer Plus» gilt auf Schulreisen oder in Klassenlagern für Lehrpersonen, für die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler sowie für Begleitpersonen ein optimaler Versicherungsschutz. Zusätzlich zum privaten Haushalt sind auch alle persönlichen Gegenstände im Klassenzimmer gegen Feuer, Wasser und Einbruch versichert. Bei Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht steht Betroffenen ein optimaler Rechtsschutz zur Seite.

Zurich ist immer für die Kundinnen und Kunden da: Im Schadenfall während 7 x 24 Stunden pro Woche.



Ziehung der Gewinnerinnen und Gewinner am LCH-Jubiläumsfest mit Joachim Masur, CEO von Zurich Schweiz, und Moderatorin Marina Villa. Foto: Marc Renaud

ZURICH VERSICHERUNG FÜR JEDES BEDÜRFNIS DIE RICHTIGE LÖSUNG

Kontaktieren Sie Zurich unter
0848 807 804
oder finden Sie Ihre nächst-
gelegene Zurich-Agentur unter
<https://partner.zurich.ch/lch>.

Ohnmacht, Resignation und Aufbegehren

Ernesto Daranas neuer Film «Conducta» dringt behutsam in den Mikrokosmos familiärer Armut und Ausweglosigkeit ein. Ohne Schnörkel und Schönfärberei, dafür mit intensiven Bilderwelten und ausdrucksstarken Charakteren zeigt er Ausschnitte des kubanischen Alltags, die ans Herz gehen.

Menschen, die von Armut geplagt sind und ums Überleben kämpfen. Bürokratische Vorschriften, die einem das Leben schwer machen. Eine Bildung, die unter einer Glasglocke stattfindet, da sie im Grunde vergebliche Mühe ist. Fehlverhalten, das aus Ohnmacht und Resignation toleriert wird. «Conducta» vom kubanischen Filmemacher Ernesto Daranas spielt in dessen Heimat. Der Film erzählt die Geschichte des elfjährigen Chala, der mit seiner alkohol- und drogen-süchtigen Mutter allein lebt. Um seine und ihre Existenz zu sichern, hilft er nach der Schule bei der Taubenzucht und beim Abrichten von Kampfhunden

mit. Das bringt ihn immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt. Chala ist ein aufgeweckter Junge, hat Witz und Charme und pflegt eine rührende Beziehung zu seiner Lehrerin Carmela. Sie, die kurz vor ihrer Pensionierung steht, mobilisiert nochmals all ihre Kräfte, um der Schulleitung entgegenzutreten, als diese Chala in ein Erziehungsheim stecken will. «Conducta» ist ein sozialkritischer Film, der die Herzen berührt. Mit seinen ausdrucksstarken Charakteren gibt er ein Stück Realität wieder, die fesselt. Ende Februar startet der Film in den Kinos. Infos unter www.trigon-film.ch.

Belinda Meier



«Integrität schützen und respektieren» – Orientierungspunkte in schwierigem Gelände

Nähe und Distanz in der Schule bleibt ein heikles Thema: Der LCH hat einen Leitfaden erarbeitet, der sachliche Orientierung und Unterstützung in konkreten Fällen bietet.

Der Schutz von Kindern vor Übergriffen sowie eine professionelle Gestaltung von Nähe und Distanz gehören zu den Grundlagen einer guten Schule. Eltern wollen ihre Kinder in Sicherheit wissen und die Gesellschaft erwartet Mitwirkung bei der Prävention jeglicher Art von Gewalt. Seit 2013 sind Lehrpersonen und Schulleitungen zu Gefährdungsmeldungen an die Kinderschutzbehörden verpflichtet. Social Media bringen neue Dimensionen der Beziehungsgestaltung. Der Leitfaden zeigt die Gestaltungsräume und Grenzen im Alltag sowie Rechte und Pflichten der Lehrpersonen und Schulleitungen.

Jürg Brühlmann und Christine Staehelin, Leiter und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, haben mit Hilfe einer Gruppe von Expertinnen und Experten den Leitfaden zusammengestellt. Sie vermeiden jeden Ansatz zu Effekthascherei oder erhobenem Zeigefinger. Die Ausgangssituationen sind jeweils kurz und sachlich skizziert und mit vergleichbaren Szenarien in einem anderen Umfeld oder auf einer anderen Stufe ergänzt. Es folgen pädagogische Überlegungen, juristische Erwägungen sowie Merkmale für das praktische Verhalten. Auch finden sich wichtige

Hinweise für den Fall von Anschuldigungen gegen Lehrpersonen.



Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH (Hrsg.): «Integrität respektieren und schützen. Ein Leitfaden für Lehrpersonen, Schulleitungen, weitere schulische Fachpersonen und Schulbehörden», Zürich, 2014. Die Broschüre steht zum Gratis-Download auf www.LCH.ch zur Verfügung. Gedruckt kostet sie CHF 20.– für Mitglieder des LCH und CHF 30.– für Nichtmitglieder. Bestellungen unter: www.LCH.ch > Publikationen > Verlag LCH

Das gesunde Kopf- und Handbuch: «Balancieren im Lehrberuf»

Dieses Buch aus dem Verlag LCH ist der Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer gewidmet. Es enthält in handlicher Form viele wertvolle Tipps und Erkenntnisse.

Leichter, freudvoller, wirksamer arbeiten

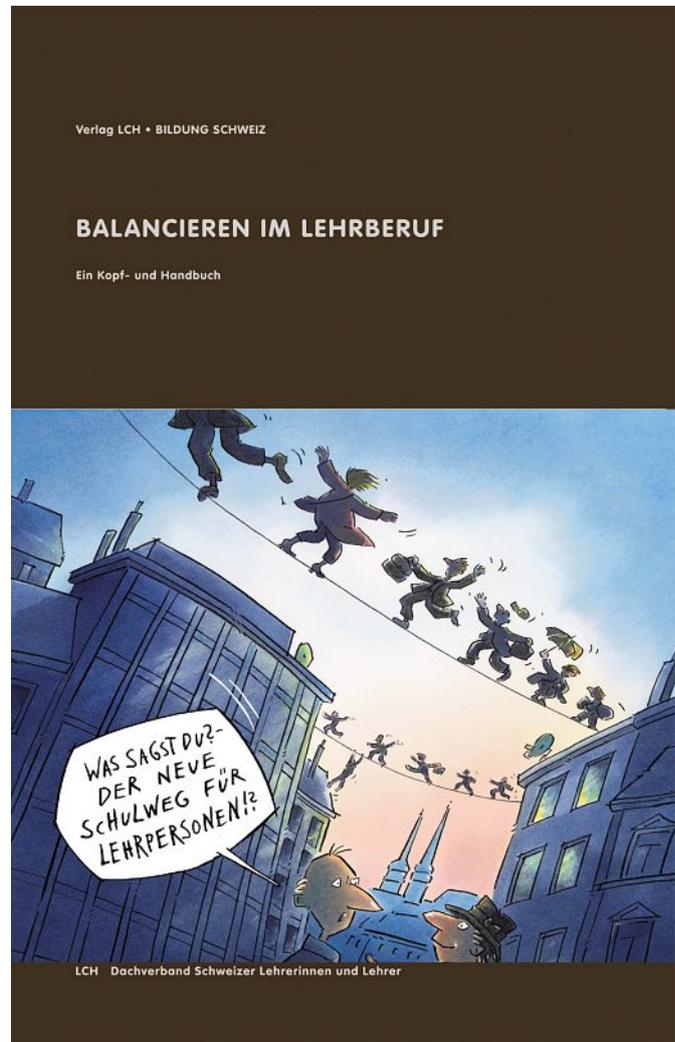
Die Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern ist ein besonders gefährdetes und wertvolles Gut. Sie braucht und verdient deshalb besondere Pflege. Natürlich geht es dem Dachverband der Lehrpersonen LCH nicht darum, schlechte und belastende Arbeitsbedingungen durch Gesundheitsförderung auszugleichen! Aber: Wir können unseren auch unter guten Bedingungen höchst anspruchsvollen Alltag durch ein der Gesundheit förderliches Verhalten leichter, freudvoller und wirksamer gestalten.

Genau dabei soll das Buch aus dem Verlag LCH «Balancieren im Lehrberuf» helfen: Durch Selbstbefragung und Selbsterkenntnis und eine Erneuerung eingefahrener Verhaltensmuster zu einem gesünderen, gelasseneren Umgang mit den Anforderungen des beruflichen und privaten Lebens finden.

Kompakt, handlich, nützlich, leicht verständlich und preiswert zeigt Ihnen dieses Buch, worauf Sie achten müssen, um die gesunde Balance zwischen Anforderungen und Gesundheit zu halten.

Die heiteren Zeichnungen von Wilfried Gebhard tragen zusätzlich zum Wohlbefinden bei. Denn: Lächeln ist gesund.

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH:
«Balancieren im Lehrberuf – Ein Kopf- und Handbuch»,
Verlag LCH, 2. Auflage 2008, 62 Seiten A4, broschiert, CHF 24.80.
Bestellungen über www.lch.ch, per E-Mail an adressen@lch.ch
oder Telefon 044 315 54 54.



Aus dem Inhalt

- Entdecken und pflegen Sie Ressourcen – im Alltag
- Spannung und Entspannung – Prinzip des Lebens
- Ermutigen statt hemmen – Denkmuster verändern
- Selbstsicheres Verhalten – Neinsagen stärkt
- Engagement und Distanz – Herausforderndes Balancieren
- Schwächen – Achillesfersen kennen und darauf achten
- Stärken – das persönliche Tut-mir-gut-Konto pflegen
- Unterstützung – Tell oder Stauffacher?
- Coping – mit Belastung gut zusammenwohnen

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

S&B Institut **berufswahl-portfolio.ch**
Schulung & Beratung **Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht**

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft.

UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter **www.LehrerOffice.ch**

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

– Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
– Führen Sie eine integrierte Klasse?
– Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

VIDEO

Baby im Klassenzimmer

Das kanadische Programm «Roots of Empathy» (weltweit seit 1996 durchgeführt und wissenschaftlich evaluiert) wird erstmals an Schweizer Schulen durchgeführt; zu den ersten Anwendern gehören Schulklassen in vier Zürcher Schulen. Im Zentrum des Programms stehen ein Baby und seine Eltern, die eine Schulklasse während des Schuljahres mehrmals besuchen. Die Besuche ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, die Entwicklung des Babys zu beobachten und dessen Gefühle zu benennen. Am 22. Januar 2015 wurden in Feldmeilen zwei Schulklassen während ihrer «Roots of Empathy»-Schulstunden aufgenommen. Der entstandene Kurzfilm liefert einen aktuellen und authentischen Einblick. Zu sehen ist das Video unter www.rootsofempathy.ch

WEITERBILDUNG

Teambuilding kreativ

Wenn ein ehemaliger Seklehrer und ein Physiker Teambuilding-Angebote kreieren, trifft viel kreatives Potenzial aufeinander. Mittlerweile begeistern Manuel Angelini und Toni Caradonna mit exotisch klingenden Workshops wie etwa Paper Bridge, Marshmallow Challenge, Helldriver oder Rück 'n' Roll schweizweit Teams aller Branchen. Beim Workshop «Rück 'n' Roll» bauen die Gruppen aus unterschiedlichsten Materialien eine wundersame Kettenreaktion, die an Tinguelys Höllemaschinen erinnert. Da viel Platz nötig ist, eignen sich gerade Schulen mit Turnhallen besonders für diese spielerische und lustvolle Aktivierung. Für die Instruktion und Umsetzung sind 3 ½ bis 4 Stunden nötig. Die Reaktion wird am Ende gefilmt und dem Team als Erinnerung übergeben. Informationen: www.agentur-fuer-emotion.ch

SCHACHSPORT

Schulklassen am Schachbrett

Schulklassen sowie Schüler von der 1. bis 6. Primarstufe erhalten die Möglichkeit, bis zu den Sommerferien 2015 in einer Gratis-Doppelstunde die Grundlagen des Schachsports kennenzulernen. Das Angebot beinhaltet zudem einen dreistündigen Kurs «Schachdidaktik für Lehrpersonen».

Die ersten 100 Schulklassen, die ihren Terminvorschlag schriftlich einreichen, profitieren gratis von diesem Angebot. Ziel ist es, Kindern den Schachsport wieder näherzubringen, in einer Zeit, in der elektronische Spiele und Technik den Alltag prägen. Zudem wird den Kindern aufgezeigt, wie sie mit Hilfe des Schachsports ihre Konzentration schärfen können. Terminvorschläge können bis spätestens 28. Februar 2015 für die Gratis-Doppelstunde «Schachsport» eingereicht werden. Die Termine werden ausschliesslich vormittags angeboten. Kontakt: Peter N. Hug, Trainer und Leiter Ressort Nachwuchsschachsport, SC Herwill / Chess4kids Zürich, Telefon 079 608 41 66

WEITERBILDUNG

Klassenführung konkret

Die Fachhochschule St. Gallen FHS und die Pädagogische Hochschule St. Gallen PHSG entwickelten in einem vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) unterstützten Pilotprojekt das Bildungsangebot «Men's Walk & Talk». Das Angebot ermöglicht es Studenten, über die Auseinandersetzung mit dem eigenen beruflichen Werdegang, den Hintergründen des geringen Männeranteils auf die Spur zu kommen. Das Umsetzungskonzept kann von anderen Bildungsinstitutionen kostenlos genutzt werden. Download: www.phsg.ch > Die PHSG > Rektorat > Fachstelle Gender & Diversity

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR



**TECHNISCHE
FACHSCHULE**
BERN

Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch




Schulmobiliar
www.hueba.ch

6014 Luzern
041 250 32 87
mail@hueba.ch



Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf

Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch / www.novex.ch

SPIEL UND SPORT



alder + eisenhut

Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.ch

Bewegung auf dem Pausenplatz



bimbo[®]
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch



buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



WANDTAFELN



JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

REISEN

Gutes für Körper
und Seele

Der Schulalltag ist oftmals streng und zehrt am Nervenkostüm. So ist es sinnvoll, die Schulferien der aktiven Regeneration seiner eigenen Ressourcen zu widmen. Für (kopflastige) Lehrpersonen eignen sich dazu vor allem körperorientierte Tätigkeiten wie Yoga, Qi Gong, Tai Chi oder Ayurveda. In den «Achtsamkeitswochen» liegt der Fokus bei der Reflexion des eigenen Verhaltens und in einem eigentlichen «Achtsamkeitstraining» für den Alltag. Solche Ferienreisen und viele weitere Workshops in aller Welt programmiert ein kleiner Zürcher Reiseveranstalter. Viele Reisedaten sind auf die Schweizer Schulferien abgestimmt und deshalb auch als Fortbildung geeignet. Informationen unter www.inspiration-reisen.ch

PUBLIKATION

Glücksschule

Welche Schule und Erziehung brauchen Kinder, damit ihre Freude am Lernen und Leben erhalten bleibt? Und was können wir selbst von den Kindern lernen, wenn wir uns auf ihre Weltsicht einlassen? Diesen Fragen geht Daniel Hess im Buch «Glücksschule. Glücklich leben und freudvoll lernen» nach. Ergänzend zum Buch initiiert der Autor eine gesellschaftliche Bewegung, die einen grundlegenden Wandel der Strukturen an der öffentlichen Schule zum Ziel hat. Zentrale Aspekte sind hierbei die Umsetzung der Kinderrechte in Schule und Erziehung sowie das Schaffen einer Umgebung, in der selbstgesteuertes Lernen wirklich möglich wird. Informationen unter www.gluecksschule.ch und www.danielhess.ch

WEITERBILDUNG

Lehrmittelautorin
werden

Lehrmittel werden in der Regel von Fachleuten verfasst, die in einem bestimmten Themengebiet und idealerweise auch in der entsprechenden Fach-

didaktik besondere Kenntnisse haben. Selten aber verfügen sie über ein spezifisches Know-how über die Gestaltung und die Produktion eines Lehrmittels. Welches sind anerkannte Qualitätskriterien? Wie werden Lehrmittel strukturiert und aufgebaut? Wie werden Lerninhalte illustriert? Diesen und einer Reihe von weiteren Fragen geht die Pädagogische Hochschule Graubünden in einem neuen Zertifikatslehrgang auf den Grund. Informationen über den CAS Lehrmittelautor/in erhalten Interessierte an einer Informationsveranstaltung am Mittwoch, 11. März, 17.00 Uhr, an der PH Graubünden, Chur. Eine Informationsbroschüre kann unter weiterbildung@phgr.ch oder 081 354 03 06 angefordert werden.

ERZÄHLNACHT

Hexereien und
Aberglaube

Die diesjährige Schweizer Erzählnacht vom 13. November 2015 steht unter dem Motto «Hexereien und schwarze Katzen». Wie einst aus der Büchse der Pandora entweichen Geschichten rund um Magie und Aberglauben der Zauberkiste. Wie jedes Jahr bietet das SIKJM am 16. und 18. Juni 2015 je einen Kurs mit Hinweisen und Tipps zur Gestaltung der Erzählnacht an. Neueinsteigende buchen den gesamten Kurs von 17.00 bis 20.15 Uhr, erfahrene Veranstalterinnen und Veranstalter nur den zweiten Teil von 18.15 bis 20.15 Uhr. Anmeldung unter: www.sikjm.ch/weiterbildung/kurse

Ab 1. Juni stehen Medienlisten, zum Download bereit. Ab August bis November werden Anmeldungen zur Veranstaltung entgegengenommen, sind Bestellung von Plakaten und Postkarten möglich. (Auch wenn Sie keine Plakate bestellen, bitten wir Sie um Ihre Anmeldung, damit der nationale Charakter dieser Veranstaltung sichtbar wird.)

SUPERVISION

Beratung via E-Mail

Haben Sie Sorgen, Ärger, Probleme in der Schule? Sie können sich via E-Mail beraten lassen und Sicherheit gewinnen, um nächste Schritte im Alltag umzusetzen. Das Schreiben des Anliegens wirkt strukturierend und «reinigend»; das Lesen der Antwort kann Handlungsalternativen erkennen lassen. Ihre Vorteile: Orts- und Zeitunabhängigkeit sowie die Möglichkeit, innerhalb von 48 Stunden professionelle Beratung zu erhalten. Der Beratungsprozess ist kurz, die ratsuchende Person kann anonym bleiben, die Kosten sind gering. Roland Gerber, Basel. Weitere Informationen: www.e-mail-supervision.ch

KOCHEN UND KULTUR

Migrationsspuren

Migration gehört zum Schweizer Alltag und beschäftigt Kinder und Jugendliche ganz direkt. Deshalb sollen sie sich

in der Schule differenziert damit auseinandersetzen können. «Migrationsspuren auf dem Teller» fordert Kinder und Jugendliche auf, sich auf kulinarische Entdeckungsreise zu begeben und ihre individuelle Essbiografie, ihre Lieblings Speisen oder Bräuche mit denen anderer zu vergleichen. Der neue Teil des frei zugänglichen Lehrmittels conTAKT-spuren.ch bietet eine Fülle von Materialien: Filme, Unterrichtsvorschläge, veränderbare Arbeitsblätter, Texte, Karten und Tipps für den fächerübergreifenden Unterricht oder den Hauswirtschaftsunterricht. Warum nicht Migration als Thema für den Welttag der Hauswirtschaft am 21. März 2015 wählen? Informationen: www.conTAKT-spuren.ch

WETTBEWERB

«Ungeheuerliche» Geschichten

Zum vierten Mal schreiben die Kultessen Bern den Wettbewerb «Schreibzeit Schweiz» für Kinder und Jugendliche aus.

Dieses Jahr zum Thema «ungeheuerlich». Die Wettbewerbsbeiträge werden von einer Fachjury, darunter wieder der Berner Autor Christoph Simon, bewertet. Einsendeschluss ist der 31. März 2015. Neu in diesem Jahr: Jungtalente können nicht nur in einer Werkstattwoche Schreiberfahrungen sammeln, sondern ihre Texte gleich mehrfach der Öffentlichkeit präsentieren. Info: www.schreibzeitschweiz.ch

MENSCH UND NATUR

Pilzkunde

Der Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde (VSVP) empfiehlt allen Schulen und Lehrpersonen seine soeben erschienene kleine Faltbroschüre über die grossartige Welt der Pilze. Aus dem Inhalt: Was sind Pilze? Was «machen» die verschiedenen Arten. Pilze als Nahrungsquelle. Pilze sind bedroht – Pilzschutz als Umweltschutz. Pilze sind lebenswichtig! Dazu enthält das Falblatt eine Liste von nützlichen Adressen und Links zu den offiziellen Pilzkontrollstellen, dem Tox-Zentrum für den Fall von Vergiftungen, die Vereine für Pilzkunde sowie Swisssungi (nationales Datenzentrum für Pilze). Das lustig illustrierte Falblatt ist in Deutsch, Französisch und Italienisch zu beziehen bei Daniel Schlegel, Sytenweg 5, 8867 Niederurnen. Frankierten und adressierten Rückumschlag beilegen.

AUSSTELLUNGEN

Feiern in Weiss

Das Textilmuseum St. Gallen zeigt neu die Ausstellung «'s isch – 's isch nöd. Das St. Galler Kinderfest». Ab Mitte Februar ist auch «Traum & Realisation» wieder zu sehen. Zu beiden Ausstellungen bietet das Museum 2015 ein reiches Angebot an Führungen und Workshops. St. Gallen steht für Stickerei. So wundert es denn nicht, dass eine der wichtigsten öffentlichen Veranstaltungen der Stadt, das Kinderfest, schon früh weisse Stickereien in den Mittelpunkt der Feierlichkeiten stellt. Einen Tag lang feiert die Stadt sich und ihre Textilindustrie, die über lange Zeit die Gesckicke St. Gallens bestimmt hat. Die Ausstellung «'s isch – 's isch nöd» widmet sich Geschichte und Gegenwart des Kinderfestes, das erstmals im Jahr 1824 begangen wurde und bis heute, so auch 2015, alle drei Jahre stattfindet. Informationen: www.textilmuseum.ch

WEITERBILDUNG

Bildung gestalten

Professionalität in Steuerungs- und Planungsfragen im Bildungsbereich wird für Schulleitungen, Lehrpersonen mit besonderen Aufgaben und weiteren Akteuren im Bildungsbereich zunehmend wichtig. Im Zertifikatskurs CAS Educational Governance erwerben Teilnehmende Kompetenzen zur strategischen und operativen Führung, Steuerung und Planung von Bildungsprozessen, auch mit Blick auf bildungspolitische Akteure, Verwaltung, Finanzen, Personal, Forschung, Qualität, Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie erhalten einen Überblick über Trends und Innovationen und vergleichen diese mit internationalen Entwicklungen. Das Qualifizierungsangebot wird von der Hochschule Wirtschaft Luzern, der PH Zug und der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz veranstaltet und bietet Anschlussmöglichkeiten an verschiedene Weiterbildungs-master. Start ist im April 2015. Information und Anmeldung (bis 27. 2. 2015): susanne.winter@hslu.ch

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Nabertherm
MORE THAN HEAT SINCE 1900

Waltstein AG
Werkstoffbau
8272 Ermatingen
Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
☎ 071/664 14 63 www.gropp.ch
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer
MÄSCHEN
NEU MARKT

HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH
Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPO OESCHGER
Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPO.ch**

Alles für den Kunstunterricht
www.boesner.ch | www.boesner.tv
boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER



Pilzschutz ist Umweltschutz.
Foto: Thinkstock/iStock

ZENTRUM FÜR GEHÖR UND SPRACHE

Uns geHÖRT die Zukunft!

Kindern und Jugendlichen mit einer Hör- oder/und schweren Sprach-erwerbsbeeinträchtigung bieten wir als Zürcher Kompetenzzentrum im Bereich Bildung ein vielfältiges Unterstützungsangebot an.

Für die **Sonderschulklasse mit Teilintegration in Au/Wädenswil** suchen wir **per 1. August 2015 (Schuljahr 2015/16)**

zwei Klassenlehrpersonen, insgesamt ca. 120%

Sie führen als Heilpädagogin/Heilpädagoge (wenn möglich Erfahrung in Hörgeschädigtenpädagogik) die Klasse mit aktuell fünf Schülerinnen/Schülern zusammen mit einer Stellenpartnerin (Primarlehrperson). Eine erfahrene Logopädin und eine langjährige Unterrichtsassistentin ergänzen das Team. Die Klasse ist integriert in einem Regelschulhaus, wo die Schülerinnen/Schüler ihren Bedürfnissen entsprechend auch Regelklassenunterricht besuchen.

Detailliertere Informationen und Auskünfte durch

- Regula Schulthess (Leitung Integration) 043 399 89 21.
- www.zgsz.ch/Stellen
- www.audiopädagogik.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie an regula.schulthess@zgsz.ch schicken oder ans Zentrum für Gehör und Sprache, Regula Schulthess, Frohalpstrasse 78, 8038 Zürich.

Llakta Kawsana Wasi - ein Schulprojekt in Ecuador

Dringend gesucht

ab April 2015 oder später: **Lehr-/Betreuungsperson** für Wohnheim in Tena/ECUADOR (Amazonasurwald)

Sieben Indianerkinder besuchen das Gymnasium in der Provinzhauptstadt und suche eine Person, die den Haushalt führt und ihnen bei den Aufgaben hilft.
Genauere Infos: www.sachayachanahuasi.com



Tagesschule Logartis Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 2015/16 suchen wir zur Ergänzung unseres Teams folgende Lehrpersonen:

Schulische Heilpädagogin (Primarstufe) 60–80% **Sekundarlehrperson (math.-naturwiss. Profil) 60–80%**

Sie sind

- eine engagierte Lehrperson; teamfähig und kollegial
- strukturiert aber dennoch kreativ denkend und arbeitend
- mit Teamteaching und offenen Unterrichtsformen vertraut
oder sie möchten diese Unterrichtsarten kennen lernen

Wir bieten

- ein gefestigtes aber stets offenes Team, welches sich durch obgenannte Eigenschaften und Fähigkeiten auszeichnet
- ein den heutigen Bedürfnissen gerecht werdendes Schulmodell
- weitgehende Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte
- einen sicheren und zukunftsorientierten Arbeitsplatz; gleiche Entlohnung wie beim Staat

Privatschule Logartis, Balgriststrasse 102, 8008 Zürich
Telefon 044 380 09 89, Fax 044 382 42 94
E-Mail: daniel.bodmer@logartis.ch



BILDUNGS- UND KULTURDIREKTION

Der Rektor der Kantonalen Mittelschule Uri tritt auf den 31. Juli 2015 zurück. Der Mittelschulrat des Kantons Uri sucht deshalb auf das Schuljahr 2015/16 Sie als

Rektor / Rektorin (100 %)

Die Kantonale Mittelschule Uri führt ein sechsjähriges Gymnasium mit rund 400 Schülerinnen und Schülern. Diese werden von ca. 60 Lehrpersonen unterrichtet. Die Schule vermittelt eine breite Allgemeinbildung und bereitet die Absolventinnen und Absolventen auf das Hochschulstudium vor.

Ihre Aufgaben. Als Rektor / Rektorin sind Sie für die gesamte Führung der Schule verantwortlich. Dabei arbeiten Sie strategisch und konzeptionell eng mit dem Schulleitungsteam (eine Prorektorin und ein Prorektor) und dem zuständigen Aufsichtsgremium (Mittelschulrat) zusammen. Diese anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft, Mitarbeitende partizipativ zu führen und den sich stetig wandelnden Ansprüchen an eine moderne, zeitgemässe Schule mit wirksamen Innovationen zu begegnen.

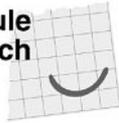
Unsere Anforderungen. Wir erwarten ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Kenntnisse und Erfahrungen im Bildungswesen und in der Lehre sind erwünscht. Sie sind eine teamfähige, initiative und belastbare Führungspersönlichkeit mit einer pädagogischen Grundhaltung sowie organisatorischen und kommunikativen Fähigkeiten. Sie kennen sich im Projektmanagement aus. Sie haben einen Blick für politische Zusammenhänge, sind offen für die spezifische Situation der Urner Bildungslandschaft, pflegen einen engen Kontakt zur Bevölkerung und vertreten die Schule nach aussen.

Wir bieten Ihnen. Sie finden an unserer Schule eine herausfordernde Tätigkeit mit einem motivierten Team. Sie treffen auf fortschrittliche Anstellungsbedingungen gemäss kantonalem Personalrecht. Wir bieten einen attraktiven Arbeitsplatz mit moderner Infrastruktur.

Amtsantritt: 1. August 2015



Falls Sie mehr über diese anspruchsvolle Arbeit erfahren möchten, erteilt Ihnen Dr. Ivo Frey, Rektor der Kantonalen Mittelschule Uri, gerne Auskunft (Tel. 041 874 77 00). Bewerbungen sind bis spätestens Samstag, 28. Februar 2015, zu richten an den Präsidenten des Mittelschulrates Uri, Regierungsrat Beat Jörg, Bildungs- und Kulturdirektion Uri, Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf, beat.joerg@ur.ch.



Sind Sie eine Persönlichkeit mit klaren pädagogischen Vorstellungen?

Dann sind Sie vielleicht die Person, die wir suchen. In unserem Schulleitungsteam ist auf das kommende Schuljahr ein

Schulleitungspensum von 70%

Infolge Pensionierung suchen wir für unsere Kindergärten mit 137 und eines unserer Primarschulhäuser mit 193 Kindern eine neue Leitung. Das Pensum kann durch Unterricht aufgestockt werden.

Die Schulhausleitenden führen die Schule gemeinsam mit dem Gesamtschulleiter. Als Schulhausleitung sind Sie verantwortlich für die pädagogische und personelle Führung Ihrer Schuleinheit. Administration und Organisation der Alltagsgeschäfte ergänzen ihren Aufgabenbereich.

Sie sind Teil der Schulleitungskonferenz Windisch, die gemeinsam das Profil der Schule entwickelt und sich zielstrebig für eine hohe Unterrichtsqualität und gute Arbeitsbedingungen für die Kinder und die Lehrpersonen einsetzt. Seit 2007 unterrichten wir unsere rund 1050 Schüler/-innen integrativ.

- Haben Sie eine pädagogische Grundausbildung und Berufserfahrung als Lehrperson?
- Sind Ihnen individualisierender Unterricht, Methodenvielfalt und eigenverantwortliches Lernen ein Anliegen?
- Sind Sie begeisterungsfähig und belastbar?
- Vertrauen Sie in die Kraft der Zusammenarbeit?
- Pflegen Sie eine offene Kommunikation und bringen Sie ein gesundes Mass an Konfliktlösungsfähigkeit mit?
- Haben Sie Führungserfahrung, eine Schulleiterausbildung (oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren)?
- Reizt Sie die Aussicht, die steten Anforderungen der zukünftigen Gesellschaft an die Schule kompetent zu meistern?

...dann würden wir uns freuen, wenn Sie bald mit uns Kontakt aufnehmen!

SchuleWindisch, Schulleitung, MartinDeBoni, 0564489781,
windisch.schulleitung@schulen-aargau.ch,
www.schule-windisch.ch

UNITED WORLD COLLEGE OF SOUTH EAST ASIA

SINGAPORE

UWCSEA is a 4–18 school of 5,400 students of over eighty nationalities, based on 2 campuses in Singapore.

Required for August 1st 2015:

In partnership with the Swiss School in Singapore, UWCSEA is seeking a Swiss-qualified teacher of German (mother tongue), French (foreign language) and general subjects to the 12–15 age range. The Swiss Programme teacher is employed by UWCSEA at its Dover Campus to meet the needs of Swiss students who transfer at age 11 to the College from the Swiss School in Singapore.

As the College is an English-medium institution, a very good level of spoken and written communication in English is required for this post.

Teachers at all levels of the school are expected to lead activities based upon one of their own enthusiasms and to be involved, alongside students, in regular service activities. The school derives much of its distinctive character from the broad level of commitment offered by its teachers and its pursuit of the mission statement of the United World College movement which encourages service and a sensitivity to political, environmental and cultural issues.

Terms and conditions are generous and include a service gratuity. Contracts are for 2 years.

Further details of the opportunity and the application process are available on the College's website at www.uwcsea.edu.sg/jobs

The closing date for the receipt of applications is **February 28th 2015**. Initial interviews will take place by Skype in early March 2015.



Lehrdiplom für Bambusflöte

Berufsbegleitende Zusatzausbildung für musikinteressierte Lehrpersonen

2 Jahre für dipl. Instrumentallehrkräfte und SchulmusikerInnen
3 Jahre für Personen aus verwandten Berufen

Flötenbau – Spielpraxis – Methodik/Didaktik des Bambusflötenunterrichtes

Beginn der nächsten Kurse im August 2015. Diplom vom Schweizerischen Musikpädagogischen Verband (SMPV) anerkannt. Schnupperkurse für Bambusflötenbau nach Absprache jederzeit möglich.

Auskunft: Regina Rüegger, Tulpenweg 43, 3177 Laupen
Tel. 031 747 09 27, regina.ruegger@bambusfloete.ch, www.bambusfloete.ch

**Ein Inserat in
BILDUNG SCHWEIZ.
Mehr können Sie in der Schule
nicht erreichen.**

**Martin Traber berät Sie gerne:
044 928 56 09**

Landessprache first

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Wir sind etwa 65 Prozent, die «anderen» sind 35 Prozent. Die anderen sprechen drei romanische Sprachen. Nun sträuben diese «Walschen» (so sagen Südtiroler den Italienern) sich – meist freundlich, humorvoll, charmant,

aber auch überraschend beharrlich und lästig – gegen den Rauswurf ihrer Sprachen aus unserer Primarstufe. Sie müssen als Minderheit Deutsch lernen. Wir müssen sie respektieren. Französisch, Italienisch und Romanisch Sprechende wollen als Minderheit mit ihrer Kultur und Sprache in diesem Land ernst genommen werden. So steht es auch in der Verfassung. Das funktioniert nicht mit Englisch. Auch wenn wir in Hotels und Geschäften durchaus mit Englisch gut durchkommen. Womöglich arbeiten dort französische Grenzgänger, who knows. Ist auch egal.

Französisch ist keine «Fremdsprache». Unsere welschen Kollegen vom SER haben uns das in den letzten Monaten eindringlich beigebracht. Romands sprechen eine Landessprache. Kulturen in einem Land verstehen heisst zuhören, teilnehmen und sprechen, in der lokalen Sprache. Wir bilden die Kinder nicht zu Fremdsprachkundigen, zu Fremden im eigenen Land, sondern zu Compatriotes. Wie lernt und unterrichtet man eine zweite Landessprache? Vielleicht haben wir Lehrpersonen da noch Nachholbedarf.

In der Sek lernt man Fremdsprachen schneller, weil in diesem Alter Regelkenntnisse und Grammatik unterstützend

wirken. Vor der Pubertät lernt man Fremdsprachen intuitiver, mit weniger Akzent und damit lautlich korrekter. Aber nur, sofern genügend Zeit und gute Sprechvorbilder dafür vorhanden sind. Also sicher nicht in zwei Lektionen pro Woche mit Vocitests und Konjugieren. Das zeigt eine neue Meta-studie des Freiburger Instituts für Mehrsprachigkeit. Was Praktiker wussten, wird nun von der Wissenschaft bestätigt. Wichtig sind der gute Kontakt in die jeweilige Kultur, eine entsprechende Motivation und gute Sprachkenntnisse der Lehrpersonen. Studien, die in einem Migrationskontext gemacht wurden, lassen sich nicht einfach auf die Schule übertragen.

Es geht um Solidarität

Wenn nun Französisch Priorität haben soll vor Englisch, dann hat das in einem mehrsprachigen Land primär staatspolitische Gründe. Es geht um Solidarität, um das Sich-ernst-genommen-Fühlen. Symbolik ist nicht unwichtig. Schliesslich sind wir im Ausland mit unserer Mehrsprachigkeit gerne Musterschüler, wollen besser sein als die Belgier. Wenn wir Mehrheitler nun Englisch als Umgangssprache anbieten, wirkt das für die Minderheiten selbstgefällig und arrogant. Etwa so, wie wir das von einigen Deutschen kennen, die auch nach zehn Jahren bei uns noch keinen Dialekt verstehen. Man kümmert sich nicht darum, wo man lebt.

Hey Gärtner, comment ça va? – Was, jetzt chunsch mer au no wälsch. Ha schon gnueg mit Albanisch, Türkisch, Syrisch, Äthiopisch... chani bald besser als Franz. Mir müend jo dank au irgendwie rede mitenand. ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Schulreise zum Funpark?

Vom Europapark in Rust bis zum Klettergarten im Entlebuch – Funparks sind Magneten für Kinder. Aber ist es verantwortbar, auf der Schulreise das Vergnügen in den Vordergrund zu stellen? Und wie steht's mit den Kosten?

Wir sind mit dem Velo da

Mit dem Velo ins Tessin oder gar ans Meer? Klassen-Radtouren versprechen neben körperlichen Strapazen intensive Erlebnisse und ein besonderes Gemeinschaftsgefühl. BILDUNG SCHWEIZ gibt Tipps für Vorbereitung und Reise.

Spielen – fürs Leben gern

Nach pädagogischen Grundsätzen gestaltete Spielplätze unterstützen Kinder in ihrer Entwicklung.

Die nächste Ausgabe – Schwerpunkt Schulreisen, Spiel und Sport – erscheint am 3. März.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA. 

atelier

CARAN D'ACHE®

SWISS MADE



Petra Silvant

Grafikerin, Illustratorin / graphiste, illustratrice

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Ticino



Peter Egli

Grafiker, Illustrator / graphiste, illustrateur

Zypressenstrasse 11, 8003 Zürich
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97
peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.



Wolfgang Kauer

Sekundarlehrer / prof. secondaire

Zürcherstrasse 41, 8400 Winterthur ZH
tel 022 869 01 01, mobile 078 745 45 66
wolfgang.kauer@carandache.com

Deutschschweiz